

11

DAS
BUCH JOB
IN
ZWÖLF GESAENGER.
VON
FRANZ XAVER RIEDEL.



Gestochen von Franz Heißig Cath. Aug. Vind.

~~~~~  
P R E S B U R G,  
BEY MICHAEL BENEDICT UND COMP.  
1779.

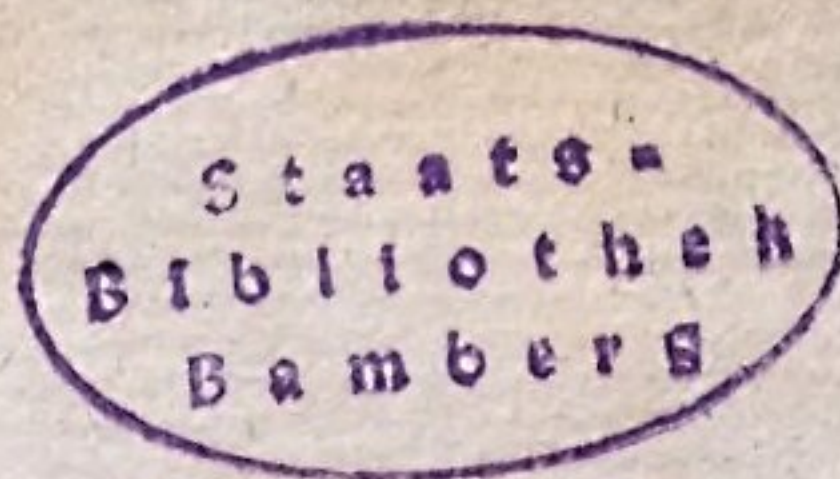


Του ἁγίου, καὶ δικαίου Ἰωβ, τοῦ πολυαθλοῦ.

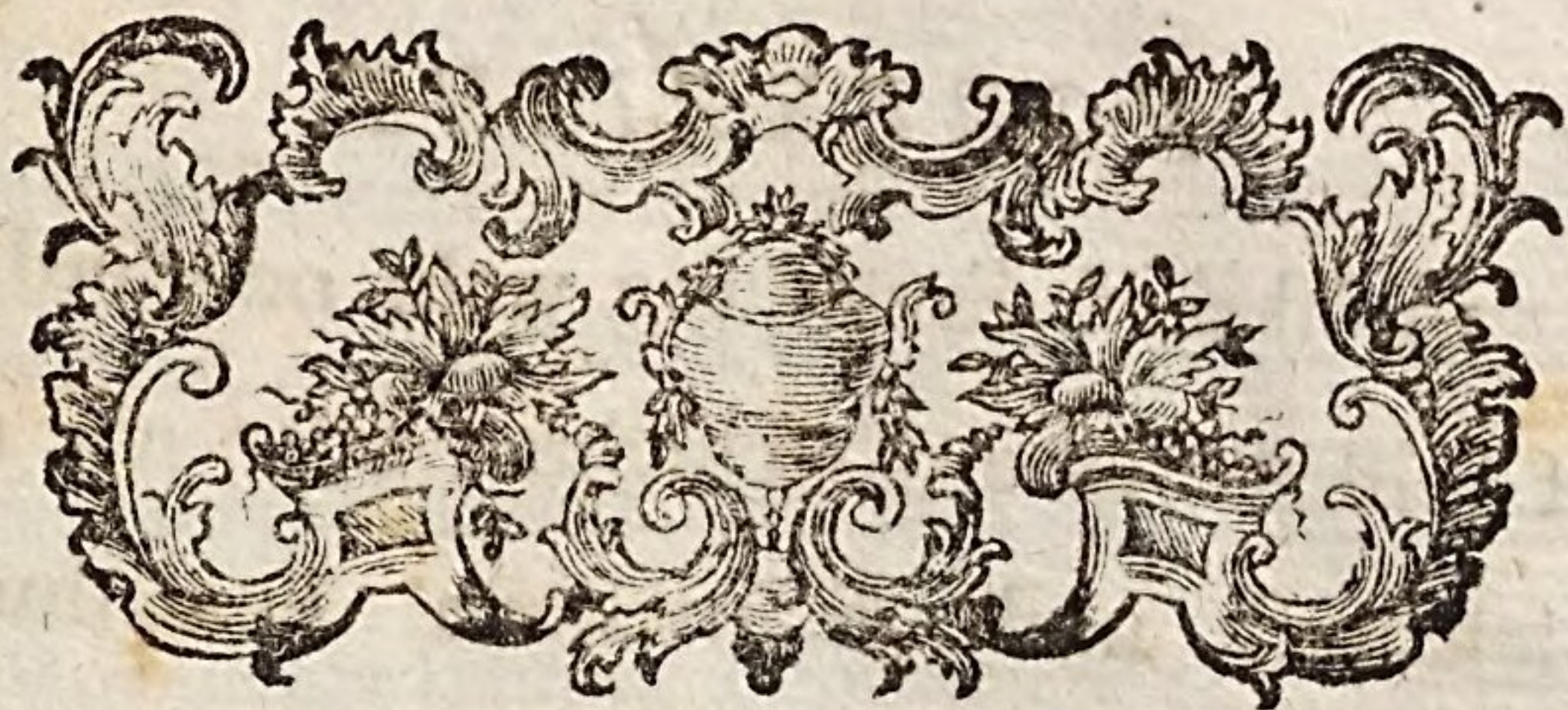
Griech. Heiligenbuch.

In terra Hus sancti Job Prophetæ admirandæ patientiæ viri.

Röm. Heiligenbuch.







## VORBERICHT.

---

GLEICHWIE ich bey dieser Uebersetzung der Auslegung des P. JOHANN VON PINEDA aus der G. J. grösstentheils gefolget bin; also habe ich auch diesen Vorbericht selbst aus ihm, und aus den Werken des P. FRANZ VAVASSEUR aus eben d. G. entlehnet. Ich erwäge kurz diese fünf Zweifel: 1) Ob dieser JOB jemal gewesen sey. 2) Zu welcher Zeit er gelebet habe. 3) Aus was für einem Geschlechte er entsprossen sey. 4) Wer dieses Buch verfasset habe. 5) Wie das ganze Buch eingetheilet sey.



1) Ist diese Erzählung wahr oder erdichtet? ist sie eine Geschichte, oder nur eine Gleichniß und dichterische Erzählung? RABBI MOSES, und ABEN ESRA stehen für ihre Wahrheit, und behaupten es dadurch, weil das Vaterland JOBS, die Namen seiner Töchter, und Freunde, seine Lebensjahre, u. s. w. so umständlich angeführet werden. Die Rabbiner hingegen, MOSES der Sohn MAIMONS, und SEM-TOB finden zu wenig Umstände darinn, und halten sie für ein Gedicht. Allein daß jemal TOBIAS gewesen sey, wird wohl niemand in Abrede stellen, der das Buch TOBIENS unter den heiligen Büchern gelesen hat. Wenn nun TOBIAS mit JOBEN, und Beyder Lebensart mit einander verglichen werden; kann man nicht sehr wahrscheinlich schliessen, daß es nicht minder einen JOB, als einen TOBIAS gegeben habe?



habe? Also lesen wir im Buche TOBIENS im 2 Hauptst. *Diese Versuchung liefs ihm der Herr widerfahren, damit den Nachkömmlingen das Beyspiel seiner Geduld gegeben würde, wie auch des heiligen JOB — — Und gleichwie die Könige den seligen JOB höhnlich verschimpften; also verspotteten auch seine Eltern und Verwandten sein Leben.* Im Buche EZECHIELS im 14. H. wird JOB wieder als ein frommer Mann mit andern Zweenen, welche fromm, und zu verschiedenen Zeiten wirklich gelebt hatten, genannt: *Wenn die drey Männer NOE, DANIEL, und JOB darinn wären; so sollen sie durch ihre Gerechtigkeit ihre eigenen Selen erretten, spricht der Herr der Heerscharen.,* JAKOB endlich der Apostel stellet ihn zugleich mit andern Propheten in seinem Briefe im 5. H. als ein Beyspiel der Standhaftigkeit und Geduld vor: *Nehmet, liebe Brüder! schreibt er,*



*zum Beyspiele des elendigen Ausgangs, der Arbeit, und Geduld die Propheten. — — Sieh! wir preisen diejenigen selig, die etwas gelitten haben. Ihr habt von der Geduld JOBS gehöret, und das End des Herrn gesehen, denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer. Wie matt würde diese Ermahnung seyn, wenn kein JOB, und folglich weder seine Geduld noch die Barmherzigkeit Gottes gegen ihn jemal gewesen wäre? Daher ist die Meynung, daß diese eine wahre Geschichte sey, unter den Katholischen so allgemein, daß, besonders nach den Ausdrücken des heiligen THOMAS, NIKOLAUS, CAJETANUS, SIXTUS SENENSIS, BELLARMINUS, ein Rechtgläubiger billig ein Bedenken tragen soll, der widrigen Meynung beyzupflichten.*



2) Nicht so leicht läßt sich die Zeit bestimmen, in welcher JOB gelebet hat. Dafs er über die Zeiten EZECHIELS und TOBIENS hinauf zu setzen sey, beweisen die angeführten Stellen. Dafs er an die Zeiten DAVIDS und SALOMONS nicht reiche, folgern einige aus dem, weil einige Reden und Sprüche aus ihnen entlehnet zu seyn scheinen. Aber vielleicht finds eben diese, die aus ihm entlehnet haben. Andere setzen ihn vor MOYSEN, weil er vom mosaischen Gesetze nichts wufste, welches aus den Opfern, welche er entrichtete, und aus andern Handlungen klar ist, die wider dieses Gesetz laufen; denn eine solche Uebertretung ist einem so heiligen Manne nicht zuzumuthen. Nun aber da die Namen EDMOND, HUSS, JOB, ELIPHAZ, THEMION, ELIU vor ABRAHAMs Zeiten nirgend vorfallen; so kann man für wahrschein-



lich annehmen, daß JOB nach ABRAHAMEN vor MOYSEN, näher aber an MOYSEN als ABRAHAMEN gelebt habe.

3) Nach der Meynung der alten Hebräer, wie es der heil. HIERONYMUS bezeugt, war JOB ein Nachkömmling NACHORS, welcher ABRAHAMs Bruder war; denn HUSS, der Erstgeborne NACHORS, soll dem Lande HUSS, in welchem JOB herrschte, den Namen gegeben haben. Jedoch da wir in der heil. Schrift drey dieses Namens finden, nämlich einen Enkel SEMs, einen Sohn NACHORS, und einen Sohn DISANS; so ist es noch nicht ausgemacht, von welchem das Land den Namen habe, oder daß JOB, der lang danach herrschte, eben von einem aus diesen dreyen abstammen mußte. Der zweyten Meynung, daß JOB aus ABRAHAM selbst durch ESAU,



RAHUEL, ZARA entsprossen sey, stimmen die meisten griechischen und lateinischen Ausleger bey, als: ARISTEAS bey dem EUSEBIUS, ORIGENES, ANASTASIUS, AMBROSIUS, AUGUSTINUS, THEODORETUS, CHRYSOSTOMUS, GREGORIUS, u. a. m. Auch wir können also der Mehrheit beytreten, so lang auf beyden Seiten hinlängliche Gründe mangeln.

4) Eben so ungewiß ist auch der Verfasser des Buches. JOB selbst, seine Freunde, MOYSES, SALOMON, ISAIAS, u. a. m. werden von verschiedenen Schriftstellern dafür ausgegeben. Aber weil vom mosaischen Gesetze gar keine Meldung gemacht wird, und beyneben über hundert Wörter erscheinen, die in keinem andern Theile der Bibel gefunden werden; so fällt die wahrscheinliche-



re Vermuthung auf JOBEN selbst, oder auf seine Freunde.

5) Der Inhalt dieses göttlichen Buches ist im Kurzen folgender: Anfangs wird der eben so glückliche als tugendhafte Lebenswandel JOBs berührt: dann die plötzliche Veränderung seines Glückes, ohne daß er von seiner Gottseligkeit abwich. Denn er wurde nicht nur seiner Güter beraubt, sondern er fiel auch in die schwersten Krankheiten. Er ertrug alles dieses mit standhafter Geduld, ob ihm schon die Heftigkeit der Schmerzen bittere Klagen auspresste, daß er unschuldig so viel leide. Allein hieraus entstand eben der lange Wortstreit zwischen JOBEN, und seinen Freunden, welche aus seiner Unfälle auf ein fündliches Leben schlossen, und behaupteten, daß es den Guten

ten



ten allzeit gut ergehe, und daß die göttliche Fürsicht, von der sie viel und erhoben redeten, den Frommen nicht unglücklich sehen könne. JOB aber widerleget sie so, daß er nicht nur die Fürsicht Gottes noch mehr erhebet, sondern auch immer dabey seine Unschuld beweiset, und mit ihr die göttliche Gerechtigkeit in diesem Verfahren zusammreimet. Endlich tritt ELIU auf, welcher noch weitläuftiger fast eben dasjenige, was die Freunde, darzuthun trachtet. Zuletzt erscheint Gott, oder vielmehr, nach dem Sinne der heil. Väter und Schriftausleger, ein Engel im Namen Gottes, und bestraft erstens JOBEN, daß er zu kühn und frank von Gott, von der Unsträflichkeit seines Lebens aber zu stolz gesprochen: hernach aber, und noch vielmehr die Freunde, daß sie nicht so richtig, wie JOB, geredet haben.



haben. JOB wird von allen Uebeln befreyet, und erlanget alles zweyfach zurück, was er vorhin befeffen hatte. Welch ein mächtiger Trost für jeden Bidermann, welcher, gleich JOBEN, ungeachtet seiner bekannten Tugend, ohne Schuld von einigen beraubet und verworfen, von andern aber eben deßwegen verachtet und beschimpfet, oder, besser zu sagen, von Gott geprüftet wird; wenn er doch auch, gleich JOBEN, nicht unmäßig klaget, seine Unschuld in Demuth vertheidiget, und, mit einem Worte, alles geduldig trägt!



*Hier*



Hier folgen noch die alten Wörter, derer ich  
mich in diesem vielleicht ältesten Werke mit  
Bedachte bediente, in abecedischer  
Ordnung.

*Ainwalt*, Monarch.

*Brod*, schwach.

*Aleibe*, Ueberbleibsel,

*Broden*, schwächen.

Reliquien.

*Bulge*, lederner Sack.

*Ande*, Sele.

*Dagen*, schweigen.

*Ar*, jeder grosse Raub-  
vogel.

*Dahe*, Scherbe.

*Daken*, aus Laimen ge-  
stalten.

*Axe*, Speise.

*Dauge*, Geheimniss.

*Bider*, fromm.

*Daugen*, geheim.

*Bidmen*, beben.

*Diet*, Volk.

*Blust*, Blüthe.

*Digen*, bitten.

*Breken*, glänzen.

Do-



*Dobel*, tiefer Wald.

*Drochtin*, Herr.

*Farr*, Stier.

*Ferche*, Sele.

*Fluder*, Ufer.

*Frank*, frey.

*Gahen*, losrennen.

*Ganten*, ein Blok, wel-

cher mittels zweyer

Bretter die leidende

Person, als in Fesseln,

fest hält.

*Gedunsen*, schwillstig.

*Gehuge*, Andenken.

*Geklüffe*, Geschwäz.

*Gelt*, unfruchtbar.

*Habe*, Habschaft.

*Hehr*, herrlich.

*Hugen*, ingedenk seyn.

*Kämel*, Kameelthier.

*Kif*, Streit.

*Kifen*, streiten.

*Klaffer*, Schwäzer.

*Kläffig*, geschwäzig.

*Kon*, Ehemann.

*Kone*, Ehefrau.

*Laidig*, hässlich.

*Läben*, etwas Flüssiges

dik machen.

*Lästig*, überlästig.

*Lichten*, heben.

*Löhner*, Tagelöhner.

*Luen*, schreyen wie ein

Ochs.

*Luppe*, Gift.

*Luppig*, giftig.

*Lüpfen*, heben.

*Lüzel*, wenig.

*Magen-*



*Magenkraft*, Majestät, *Reisige*, Krieger zu Pferde.  
Herrlichkeit.

*Männinn*, Weib. *Ruue*, Grind, Ausfaz.

*Michel*, grofs. *Rüde*, Schafhund.

*Michelke*, grofs. *Rüdel*, Schafhund.

*Minnen*, lieben. *Rügen*, das Verbrechen

*Mupfen*, die Nase spott-  
untersuchen.

weis zusamm ziehen. *Rülen*, schreyen wie ein

*Queden*, ( ich quede, Efel.

du quidst, ich quad, *Sam*, gleichwie, gleich-  
gequaden ) reden sam.

*Quedern*, schwazen. *Saus*, Gefäuf.

*Quemmen* ( ich quemme, *Sülde*, Glück.

du quimmst, ich quam, *Schmellen*, ( ich schmel-  
gequommen ) kom- le, du schmillst, ich  
men \* schmoll, geschmol-

*Quit*, frey, los. len ) lächeln.

*Schorf*,

\* Wie Nehmen, ich nehme, du nimmst, ich nahm, ge-  
nommen: daher die Oestreicher sprechen: ich kemme,  
du kimmst, ich kam, gekommen.



*Schorf*, Grind, Ausfaz. *Welf*, das Junge eines  
*Schummern*, dunkel feyn. Thieres.

*Soren*, dürr, troken *Wich*, Schlacht, oder  
 werden. Krieg.

*Spah*, weis. *Winnen*, gewinnen.

*Spahe*, Weisheit. *Wippen*, die Augenli-

*Tosen*, schallen, tönen. der bewegen.

*Ungerüget*, unbestrafet. *Wize*, Strafe.

*Vermupfen*, verspotten. *Zerknutschen*, zermal-

*Wapener*, ein Bewaffne-

men.  
 ter.





# ERSTER GESANG.

---

*SATAN WIDER JOBEN.*

---



## *I N H A L T.*

*Jobs* Reichthum und Heiligkeit. *Satanen* erlaubt Gott, *Joben* seiner Güter zu berauben. *Job* danket im Unglücke Gott. *Satanen* erlaubt Gott, *Joben* mit Krankheiten zu schlagen. Sein Eheweib spottet seiner. Die Ankunft und das Mitleid seiner drey Freunde. Die Klage *Jobs* über die menschlichen Drangsalen.





## ERSTER GESANG.



**E**s war in Hufs ein Mann, ein grosser Fürst,  
Mit Namen Job. Er wandelte gerecht  
Auf seinem Weg', und redlich, ohne Trug,  
Und forcht den Herrn, und floh das Böse stäts.  
Er zeugte sieben Söhne, Töchter drey.  
Die Heerden waren zahlreich \*, zahlreich war  
Die Dienerschaft. Voll Ansehn dann, und hehr  
Ward unter allen Morgenländern Job.

In brüderlicher Eintracht speiseten  
Die Kinder stäts zusamm, und wechselweis

A 2

Hielt

\* Job besafs 7000 Schafe, 3000 Kameele, 500 Paar Ochsen,  
und 500 Eselinnen.







Wie eine starke Schuzmaur rings geführt? immer  
Die Werke seiner Hand gesegnet? Wuchs *Job*  
nicht

Durch dich so hoch an Hab und Ruhm empor?  
Strecke

Nun aber deinen Arm aus, und berühr alles  
Verwüstend, was er hat. Ins Antlitz, frank  
müffe

Dann deine Fürsicht, deine Güte *Job* lästern. „

„ Wohlan! ich gebe dir Gewalt: (*so sprach*  
*Zu ihm der Engel*) alles, was er hat,  
Sey nun in deiner Hand: nur wider *Job*  
Wirfst du den Arm nicht strecken. „ *Schnell*  
*entflog*

*Aus der Versammlung Satan, siegesvoll.*

*Als eines Tages nun die Söhne Jobs,*  
*Und Töchter, in des Erstgeborenen Haus*  
*Geladen, mittags speiseten, und Wein*  
*In Freude tranken; quam zu Job ein Bot,*  
*Und sprach: „ Die Ochsen pflügten dort das*  
*Feld,*

Die Eselinnen weideten dabey:  
Da stürzten über deine Heerden sich  
Von *Saba* Räuber: schlugen: tödteten  
Durchs Schwert die Hirten: trieben ihren Raub  
Vor sich davon: ich, ich allein entrann  
Zu dir ein Trauerbot. „ *Er sprach noch; als*  
*Ein andrer quam, und „ Gottes Feuer fiel*



Vom Himmel, sprach er, traff, und fras zugleich

Die Schaf, und Schäfer: ich allein entrann  
 Zu dir ein Trauerbot. „ *Noch redt auch der;*  
*Als schon ein andrer quam, und sprach: Getheilt*  
*In drey Geschwader gahten Reifige*  
*Aus Kasdim über deiner Kämel Schaar:*  
 Sie raubten alles: schlugen: tödteten  
 Durchs Schwert die Hüter: ich allein entrann  
 Zu dir ein Trauerbot. „ *Ihn unterbricht*  
*Ein andrer, und „ Sie aßen, tranken Wein,*  
*Versammelt in des Erstgeborenen Haus,*  
*( So spricht er ) deine Söhn' und Töchter: fieh!*  
*Die Windsbraut von der Wüste stürmt herauf:*  
*Ergreift des Hauses Ecke: fieh! es schwankt:*  
*Es stürzt auf deine Kinder ein: und fie,*  
*Sie alle starben: ich allein entrann*  
 Zu dir ein Trauerbot. „ *Und Job stand auf:*  
*Zerriss sein Kleid: und schor sein Haupt: und warf*  
*Zur Erde sich: und bettet an: und sprach:*

„ *Nackend quam ich*  
*Aus dem Schofse der Mutter*  
*Nackend kehr ich*  
*Wieder dahin.*

*Jehovah gabs:*  
*Jehovah nahm:*  
*Jehovahs Willen geschah;*  
*Jehovahs Namen sey gepriesen! „*

*Bis-*



*Bisher stieg kein Gedanken wider Gott  
In Jobes Herzen auf: bisher entfuhr  
Kein Wort von seinen Lippen wider Gott,  
Und keine Thorheit wider sein Gericht.*

*\* Als einen Tag des menschlichen Geschlechts  
Getreue Schützer, Drochtins Söhne, sich  
Versammelten im hohen Rathe; quam  
Auch Satan wieder unter sie, und stand  
Im Angesicht des Engels. „Satan! wo?  
Wo quimst du her?“ (der Engel fragt es)  
„Ich  
Umgieng (versetzte Satan) eben izt  
Den Erdekreis betrachtend. „Nun so sah,  
(Fuhr iz der Engel fort) dein Neidaug nicht  
Auch meinen Diener Job? und fandst du nicht,  
Dass ihmauf Erde keiner gleich ist? so,  
Wie Job, gerecht, so redlich, ohne Trug,  
Voll Forcht des Herrn, und so vom Bösen weit  
Entfernet, so geprüft, so bewährt  
In seiner Unschuld? ob du wider Job  
Mich gleich gereizet, dass ich ohne Schuld  
Durch diu vergebens ihn verschlingen liefs.“  
Doch Satan gab ihm so zurück, und sprach:*

*„Am nächsten ist der Mensch sich selbst: er giebt  
willig  
Für seinen Leib all sein Vermögen hin. Strecke*

A 4

Nun

\* 2 Hauptstück



Nun aber deinen Arm aus wider seinen Leib : schlag  
ihn

Bis ins Gebein. Ins Antlitz, ha! und frank müße  
Dann deine Fürsicht, deine Güte Job lästern! „

„ Wohlan! ich gebe dir Gewalt (so sprach  
Zu ihm der Engel) sieh in deiner Hand  
Ist Job; doch nicht sein Leben. Schnell entflog  
Aus der Versammlung Satan, siegesroll:  
Und schlug mit Ruhe Joben. Schewliche  
Geschwere deckten von der Scheitel an  
Bis zu des Fußes Sohle seinen Leib.  
Verworfen, arm, ein Scheusal seines Dies,  
Sass Job auf einem Haufen Mist, und rieb  
Den Schorf mit Daken ab. „ Und du (so sprach  
Sein Eheweib zu ihm) du hältst auch so  
Dich noch an deiner Redlichkeit? an Gott,  
Der dich verlassen? Fluche Gott, und stirb! „  
„ Du hast wie eine von den Thörinnen  
Geredt: (versetzte Job) wenn Gutes wir  
Von Drochtins Hand empfiengen; sollte wir  
Uns sträuben, wenn er Böses über uns venängt? „  
Bisher stieg kein Gedanken wider Gott  
In Jobes Herzen auf: bisher entfuhr  
Kein Wort von seinen Lippen wider Gott.

Drey seiner Freunde quamen izt zu Job,  
Von seiner Stadt ein jeder: Eliphaz  
Der Fürst von Theman: Baldad Fürst von Suh:  
Und Sophar Fürst von Naamath. Der Ruf

Vom



Vom Unglücksstande Jobs hat sie gerührt.  
 Sie wurden dann, aus Freundschaft insgesamt  
 Ihn zu besuchen, ihn zu trösten, eins.  
 Als sie von fern die Augen gegen Job  
 Erhoben; kannten sie ihn nicht. Dann schrieen,  
 Laut schrieen sie dann auf, und weineten:  
 Zerrissen ihre Kleider: streuten Staub  
 Gen Himmel über ihren Häuptern auf:  
 Und sieben Tag' und Nächte saßen sie  
 Bey Joben auf der Erde; denn sie sahn,  
 Dafs viel und heftig seine Schmerzen seyn.  
 \* Job öffnete der Erste seinen Mund,  
 Zu klagen über sein Geschick. Er schalt  
 Den Tag, da er geboren ward, und sprach:

Sey nimmer in der Zeit, o Tag! gewesen,  
 Tag von meiner Geburt! nimmer gewesen,  
 o Nacht!

In der man sprach: „Ein Kind ist izt empfan-  
 gen.“

Niemal entwickelt dem Nichts sey er gewesen, der  
 Tag!

Nie fodre vor Gericht der höchste Richter  
 Mit den Tagen der Zeit diesen unseligen Tag!

Kein Lichtstral hab' ihn jemal aufgehellet!  
 Dunkel und ewige Nacht nehm' ihn, als eigen  
 zurück:

Und Finsterniß, wie Todeschatten, scheuslich  
 Ruhe mit Schrecken auf ihm! düsteres schwarzes  
 Gewölk,



Und Angst, wie Angst des Sterbetags, verhüll'  
ihn!

Und die ungeliche Nacht werde von Stürmen durch-  
heult!

Kein Monat werde je durch sie berechnet!  
Unter die Tage des Jahrs werde sie nimmer ge-  
zählt!

Stäts einsam sey sie, fternelos! sie mache  
Weder ein Lied, noch ein Werk, würdig des Liedes,  
berühmt!

Verwünschen soll sie, der, des Unglücks müde,  
Seinen Geburtstag verwünscht, Trost in dem Tode  
sich sucht!

Ihr Schatten hülle noch die Morgensterne  
Ihrer Dämmerung ein! immer erwarte sie Licht;  
Doch nimmer quemm ihr Licht! des Morgen-  
rothes

Wippen sehe sie nicht, wenn es die Sonne ver-  
kündet!

Weil sie den Schoofs der Mutter nicht ver-  
schlossen:

Weil sie gewecket mein Aug, allen den Greuel  
zu sehn.

Warum verschied ich nicht noch in der Mutter  
Leibe? warum war ich nicht eben geboren und  
todt?

Warum empfingen mich der Wehemutter  
Sorgende Kniee? warum haben mich Brüste ge-  
fäugt?

Ich



Ich würde nun in ungestörtem Schlafe  
Liegen, und dagen: beglückt würd ich im Tode  
nun ruhn:

Ruhn gleich den Königen, und gleich den ersten  
Räthen der Erde, die sich einsame Stätten gebaut.

Ruhn gleich den Fürsten, welche sich mit Golde  
Prächtig gekleidet, und sich Häuser mit Silber  
erfüllt.

Ich wäre nicht, gleich welken Mißgeburten,  
Oder Empfangenen gleich, welche kein Tagelicht  
fahn.

Dort in dem Grabe schweigt des Sünders Bos-  
heit:

Ueberm Grabe dort ruht müde des Mächtigen Arm.

Dort ruhn Gefangne, frey von ihren Fesseln:  
Hören des düstern Manns trotzige Stimme nicht  
mehr.

Dort ruhet gleich der Kleine mit dem Großen:  
Dort beschweret den Knecht nimmer der Dienst-  
barkeit Joch.

Warum ward Elenden das Licht des Tages,  
Und des Lebens Genuss Sehebedrängten verliehn?

(Voll Sehnsucht harren sie auf den zu lange  
Zögernden Tod, und wie gierige Gräber den  
Schatz,

So suchen sie den Tod, und, sehn sie endlich  
Nahe das Grab, o! dann fühlet Erquickung ihr  
Herz.)

Warum dem Mann verliehen, der auf düstern  
Pfaden einhergeht, den Gott ringsum mit Dunkel  
verschloß?

Bey



Bey meinem Brode schallt mein Seufzen,  
Und mein Löwengebrüll geufset, wie Ströme, sich  
aus.

Denn was mir scheufslich war, ist mir be-  
gegnet:

Was mir Schauder und Forcht weckte, quam über  
mein Haupt.

War ich kein sanfter Fürst? gelassen? fried-  
sam?

Doch brachs über mich aus forchtbar, das Grim-  
men des Herrn.



ZWEY-



# ZWEYTER GESANG.

---

*ELIPHAZ WIDER JOBEN.*

---





## *I N H A L T.*

*E*liphaz schiebt die Schuld der Leiden *Jobs* auf seine Sünden, indem er vorgiebt, daß Gott keinen unschuldig in Unglück stürze. Er ermahnet ihn dann zur Busse, und verspricht ihm Glück. *J o b* aber behauptet, daß sein Wandel unsträflich gewesen sey, und entschuldiget seine Klage mit der Grösse der Schmerzen, von welchen ihn nur Gott zu retten vermag.

**ZWEY.**





## ZWEYTER GESANG.



\* *Auf diese Klagen Jobs nahm Eliphaz  
Der Fürst von Theman so das Wort, und sprach:*

„Darf wider dich ein Wort auch unfre Zunge  
wagen?

Und wirst du es nicht müde seyn?  
Jedoch wer schwiege wohl zu diesen weichen  
Klagen?

Wer schloß es still im Busen ein,  
Das Wort, das er gedacht? Du hast durch deine  
Lehren

Die Weisheit Viele sonst gelehrt:  
Des Müden Hand gestärkt: getrocknet seine Zäh-  
ren:

Den Fuß des Strauchelnden, beschwert  
Von seiner Uebel Last, hat noch dein Trost ge-  
stützet,

Er hat das schwanke Knie gesteift.

Die



Die Trübsal überfällt nun dich. Sieh! ungenüzet  
 Verläßt dein Rath dich: aufgehäuft  
 Dringt in die Sele sie; und dich verläßt die  
 Stärke.

Wo ist die Forcht? wo die Geduld?  
 Wo deine Starkmuth? wo die Einfalt deiner  
 Werke?

Wer darbt jemal ohne Schuld?  
 Geh alle Zeiten durch, und sag ihn her, den  
 Frommen

In Noth und Trübsal. Oder wann  
 Ward ein Gerechter je vertilgt hinweggenommen?  
 Sprich! Aber Sünder, Sünder fahn  
 Hingegen wir, die nur der Sünde Feld gepflüget:  
 Betrug und Lügen ausgefät:  
 Und dann der Armen Noth, und Jammer unge-  
 rüget,

Als ihrer Saten Frucht gemäht.  
 Ja, diese fahn wir vor Drochtins Hauch verftieben,  
 Vom Odem feines Zorns verzehrt,  
 Der kleinen Löwen Zahn, den fahn wir zer-  
 rieben:

Der Wut der Löwinn ward gewehrt:  
 Des Löwen laut Gebrüll verstummte. Raub zu  
 jagen,

Und zu zerreißen schwach und träg  
 Erlag der alte Löw des langen Hungers Plagen;  
 Die Welfen flohn verscheucht hinweg.

Ein leiser Saus, ein Wispeln daugevoll und düster  
 Ist schnell bey mir vorbeysgerauscht:

In



In dünnem Lispeln nur, in säuselndem Geflüster  
 Hat es mein horchend Ohr belauscht.  
 Noch schloß der Schlaf der Menschen Augenlider:  
 Ein schaudervolles Nachtgesicht  
 Erschien mir: ich erschrak: ich bebte: meine  
 Glieder  
 Bestanden vor Verzückung nicht.  
 Ein gäher Wind fuhr her auf mich: mein Haar  
 empörte  
 Sich hoch. Ich sah jemanden stehn  
 Vor mir, ein Menschenbild, unkenndbar. Und ich  
 hörte  
 Die Stimme, wie der Lüftchen Wehn:

*„Wird ein Sterblicher dann wider Jehovah  
 Rechtend stehn? und bestehn in dem Gerichte?  
 Oder wird wohl ein Mensch reiner als der seyn,  
 Dessen Wink ihn erschuf? Selbst die Geister,  
 Seine Diener, sie selbst waren nicht standhaft:  
 Selbst an seines Befehls Boten, den Engeln,  
 Fand er thörichten Stolz: fand ihn, und strafte.  
 Wie? wie werden bestehn jene Geschöpfe,  
 Die in Hütten aus Koth wohnen, aus Laimen  
 Selbst gedahet sind? Ia; ähnlich der Motte,  
 Naget Gottes Gericht daugen. Vom Morgen  
 Ihres Lebens zerknuscht ihre Gebeine  
 Bis zum Abend sein Zorn. Aber weil keiner  
 Auf des strafenden Herrn zornige Rechte  
 Sieht; so gehen sie auch ewig zu Grunde.  
 Ihrer Herrlichkeit Glanz schwindet: sie sterben,  
 Auch im Tode nicht weis, sterben als Thoren.“*



\* Ist jemand nun , o *Job!* der , ohne Schuld geschlagen

Von Gott , das , was du wähnst , bezeugt ;  
So ruf den Heiligen , wenn er zu deinen Klagen  
Vielleicht sich als ein Schützer neigt.

Nein , nein ; den Thoren straft sein Hochmuth,  
Zorn und Geifer.

Weil er die Sünde nicht erkennt :  
Den kleinen broden Geist verzehrt sein Neid und  
Eifer,

Weil er sich nicht zum Schöpfer wendt.  
Ich sah den Thoren einst , ich sah den stolzen  
Reichen :

Gleich einem Baume stand er da,  
Der tief gewurzelt steht. Er schiens nach äußern  
Zeichen ;

Ich aber sprach : „ *Sein Fall ist nah.* „  
Von seinen Söhnen floh das Heil : gestürzt ,  
zertreten,

Ganz aufgerieben durchs Gericht  
Der Pforten , quam kein Freund , sie von der  
Schmach zu retten.

Er selbst genoss die Ernte nicht :  
Sie fraß der Hungrige. Entführt von seinem Herde,  
Ward er ein Raub der Wapener :  
Der Durstende verschlang den reichen Schatz.  
Auf Erde

Geschieht doch nichts von ungefähr:  
Die Trübsal keimet nicht aus Nichts , und ohne  
Samen.

Zum Fluge wird das Kind der Luft,

Zur



Zur Arbeit wird der Mensch geboren. Gottes  
Namen,

Des starken Drochtins Namen ruft  
Daher stäts mein Gebet: zu Gott, dem Richter,  
schwinget

Sich immer meiner Bitte Schall.  
Er ist, der Grosses wirkt, das kein Verstand  
durchdringet:

Der Wunder wirkt ohne Zahl:  
Der auf den Erdenrink hernieder Regen schicket:  
Der über ihn hin Flüsse geusst:  
Er, der die Traurenden mit Heil und Wonn  
erquicket:

Die Niedrigen dem Staub entreisst:  
Er, der der Listigen Gedanken überraschet:  
(Er quimmt nicht mehr zur Wirklichkeit)  
Er, der der Witzigen in ihrem Witz erhaschet,  
Und der verkehrten Rath zerstreut.

Bey Tage stossen sie an dichte Finsternisse:  
Sie tapp'n mittags, wie bey Nacht.  
Den Schwachen schützt der Herr vor ihrer Zungen  
Bisse,

Und vor des Unterdrückers Macht.  
Er ist der Armen Heil, ihr nie vergeblich Hoffen.  
Die Bosheit wird beschämt, und schweigt,  
O! felig ist der Mensch, der, von dem Herrn  
getroffen,

Sich unter seiner Ruthe beugt!  
So beug auch du dich, *Job*! in seines Eifers  
Stunde;

Denn er ist, welcher schlägt, und heilt:



Er ist es, dessen Hand verwundet, dann die Wunde  
Verbindt, und wieder Heil ertheilt.

Aus sechs Bedrängnissen wird dich der Herr  
erretten,

Und in der siebenten wird sich  
Das Uebel dir nicht nahn. Er wird in Hungers-  
nöthen

Dem Tode dich, im Kriege dich  
Des Schwertes Hand entziehn. Du wirst durch ihn  
verborgen

Vor frecher Zungen Peitsche seyn.  
Er wird von banger Forcht, er wird von Lebens-  
sorgen,

Wann Räuber schwärmen, dich befreyn.  
Dich wird Verwüstung nicht, dich wird nicht  
Hunger kränken,

Noch schrecken wilder Thiere Wut.  
Der Markstein wird dein Land mit Sicherheit be-  
schränken,

Dass Feld und Heerde friedsam ruht.  
Du wirst dein reines Zelt untadelhaft bestellen,  
Und friedlich ohne Gram und Haß.

Du wirst viel Kinder sehn in deines Hauses Schwel-  
len,

Und Enkel, wie der Erde Gras.  
Du wirst der Tage voll, gleich einem Bündel  
Aehren,

Die man zur Zeit der Ernte schnitt.  
Zu Grabe gehn. O *Job*! Dieß sind der Weisheit  
Lehren:

Du drücke tief sie ins Gemüth.



\* So Eliphaz. Und so versetzte Job.

„O! leget einmal in die Wageschalen  
In die eine die Schuld, und in die zweyte die Noth,  
Und wäget die mir aufgemutzten Sünden,  
Und die Strafen: o! wägt gegeneinander sie ab.  
Wie Meergries wird die Leidenschale  
Nieder sinken, und hoch lichten die Schale der  
Schuld.

Daher ergeufst sich auch mein Mund in Klagen,  
Denn die Pfeile des Herrn haften zu tausend in mir:  
Der Spitzen Luppe faugt die Kräfte meines  
Geistes, und wider mein Haupt streiten die Schre-  
cken des Herrn.

Denn würde wohl, da er auf Weiden graset,  
Rülen, der Esel des Walds? Würde wohl luen der  
Ochs,

Da er bey voller Krippe steht? Vor Speisen  
Ohne des Salzes Gewürz aber wem grauet es nicht?  
Und kann ein Mensch ein tödend Gift verkosten?  
Bey der Beklemmung der Angst wird mir, sam  
tägliches Brod,

Gemein, was zu betasten einst ich scheute.  
O! den heifsesten Wunsch, wer? wer befördert  
mir ihn?

Wer macht, daß Gott mir, was ich hoffe, gebe?  
Ganz zerquetsche mich Gott, der mich zu quet-  
schen begann!

Er schlinge seine Hand heraus, und strecke  
Seinen noch zögernden Arm! schlage! zerhaue  
mich ganz!

B 3

Und



Und dieses soll allein mein Trost seyn, daß er  
Meiner nicht schonet, da er Schmerzen auf  
Schmerzen gehäuft,

Und ich dem Heiligen nicht widerspreche,  
Denn bey der Gröſſe der Qual, gegen die Menge,  
was ist

Doch meine Stärke? Wo? wo ist das Ende  
Meiner Leiden, daß ich immer dahinsieh, und sie  
Geduldig trage? Meiner Ande Stärk, ist  
Nicht die Stärke des Steins, weder aus Ärzen  
mein Fleisch.

Seht! keine Hilf ist dann in mir, und meine  
Freunde scheuten nich Gott, wichen im Leiden  
von mir;

(Denn welcher seinen Busen unbarmherzig  
Gegen die Freunde verschleuſt, scheut den All-  
mächtigen nicht)

Selbst meine Brüder giengen mich vorüber,  
Gleich dem Strome: durchs Thal rauschet er flüch-  
tig dahin.

Doch jene, welche vor dem Reife bidmen,  
Ueberdeckt der Schnee endlich: sie gehen zu  
Grund.

Zur Zeit, da sie des Höchsten Zorn zerstreuet:  
Und sie schmelzen hinweg, wie vor der Wärme  
der Schnee:

Sie wandeln auf verworrenen krummen Steigen;  
Doch sie verfehlen des Ziels: gehen am Ende zu  
Grund.

Ich sah auf *Themans* Steig, auf *Sabas*  
Straſſen:

Sah, mir Freunde sich nahn: wartet', und hoffte  
mir Trost. Doch



Doch da ich hoffte; schämten sie sich meiner:  
Quamen zu mir: und Scham deckte der Freunde  
Gesicht.

Ihr Freunde! ja, ihr quamt; doch da ihr izo  
Meine Wunden erblickt; fürchtet, entsetzet ihr  
euch.

Doch quad ich je? „*Ihr Freunde! gebt mir Armen!  
Gebt mir Armen, und theilt euere Habe mit mir!*“

Und quad ich je? „*Befreyt mich von den Feinden,  
Aus des Gewaltigen Hand reisset, ihr Freunde! mich  
los!*“

Nein. Lehret mich; und ich will dagen: machet  
Mich verstehen, wenn ich etwa nicht wissend ge-  
fehlt.

Was widerspricht ihr meiner Wahrheitvollen  
Rede, die keiner aus euch billig zu tadeln vermag?

Nur mich zu schelten, stellt ihr eure Worte:  
Euer Quedern ist Wind, eitel, und ohne Gewicht.

Auf einen Waisen stürmt ihr los: zu stürzen  
Euren eigenen Freund, Freunde! bestrebet ihr  
euch.

Doch setzt ihn immer fort, den angefangnen  
Wortstreit. Höret mich an: seht, ob er lüge,  
mein Mund.

Antwortet ohne Bitterkeit und Grollen:  
Wann ihr redet, und schliesst; redet, und  
schliesset gerecht.

Auf meiner Zunge sollt ihr keinen Irrthum  
Finden, noch glauben, aus mir habe die Thor-  
heit geschwazt.



\* Ein Kriegesleben ist des Menschen Leben  
Auf der Erde: sein Tag gleicht dem Tage des  
Knechts,

An dem er sich vermietet. Wie den Diener,  
Bey der Arbeit des Tags müde, nach Schatten  
verlangt:

Wie nach dem Ende seiner schweren Miete  
Sehend der Löhner sich sehnt; also geschieht es  
auch mir.

Die Monde flossen leer, und unbelohnet,  
Und die Stunden der Nacht flossen mir schlaflos  
dahin.

Ich seufze, da ich mich zur Ruhe lege:

„Wann? wann quimmt er, der Tag?“ Quimmt  
er; so harret mein Aug

Schon wieder auf den Abend hin. Vom Morgen  
Bis zum Abend bin ich immer mit Schmerzen er-  
füllt.

Mein Fleisch hat ganz so, wie mit einem Kleide,  
Aifige Ruve, Geschwer, Würmer und Fäule be-  
deckt.

Die Haut ist dürr, verschrumpfet, voll der  
Ritze.

Seht! mein Leben entfloß schneller, als durch  
das Geweb.

Des Webers Schüze fährt: und meine Tage  
Schwanden vorüber, und nie kehren sie wieder  
zurück.

Gedenck, o Herr! ein Windhauch ist mein  
Leben;

Nimmer sieht dann mein Aug, Gutes zu sehen,  
das Licht,



Und nimmer fieht mich mehr das Aug des  
Freundes.

Suchen wird mich dein Aug; aber ich werde nicht  
seyn.

Sam ohne Spur die Wolke schwindt; so steigt,  
Der zu den Todten hinab steigt, auch nimmer  
herauf.

Er kehret in sein Haus nicht mehr zurücke:  
Kennen würd' ihn nicht mehr, quäm er zurücke,  
sein Ort.

Ich will dann immer reden, seufzen, klagen  
In der Beklemmung des Geists über die bittere  
Qual.

Wie? bin ich dann, o Herr! ein Meer, ein  
Wallfisch.

Dafs du mit Qualen mich ganz, wie mit Gestaden  
umrangst?

Qued ich; „*Ich werde Trost im Bette finden:  
Sprechen werd ich mit mir: dieses wird Linderung  
seyn.* „

So schreckst du mich mit fürchtelichen Träumen:  
Schreckende Bilder der Nacht schweben voll Schau-  
der um mich.

Deswegen wünschet sich schon meine Ferche  
Lieber Galgen und Strang, meine Gebeine den Tod.  
Kein länger ~~Leben~~ will, noch hoff ich. Meine  
Tage sind eitel und Nichts. Lafs, mich zu quälen,  
dann ab.

Was ist der Mensch, dafs du ihn deiner Sorge  
Werth hältst? oder warum neiget dein Herz sich  
zu ihm?



Du suchst ihn morgens früh : und augenblicklich  
 Prüfest du ihn. Warum lässest du aber von mir  
 Nicht ab , so lange nur , bis daß ich meinen  
 Speichel wieder hinab schlucke ? Gefündiget dir,  
 Ia, dir hab ich gesündigt. Doch was werde,  
 Dich zu verföhnen, ich thun , Hüter der Menschen?

Warum

Haft du mich als zum Zile deines Pfeiles  
 Dir gegenüber gestellt , daß ich mir selber zur Last,  
 Und satt des Lebens bin ? Warum vergibst du  
 Nicht die Sünden , noch nimmst meine Verbrechen  
 hinweg ?

Ich werde nun im Staub der Erde schlafen,  
 Und, wenn morgen dein Aug gnädig mich suchet,  
 nicht seyn. „



DRIT-



# DRITTER GESANG.

---

*BALDAD WIDER JOBEN.*

---



## *I N H A L T.*

*Baldad* vertheidiget die Rede seines Freundes *Eliphaz*, und beschuldiget *Joben*, daß er Gott für ungerecht zu halten schien. *Job* aber zeigt, daß Gott auch Unschuldige ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit in Unglück stürzen könne, indem er Aller Herr, und kein Mensch so sehr ohne Sünden ist, daß er sich vor Gott wegen seines Wandels rühmen dürfte. Dann schüttet er wieder die Klagen seines Herzens zu Gott aus.





## DRITTER GESANG.



\* *D*arauf nahm Paldad, Fürst von Suh, das  
Wort:

*Bestritt die Klag und Antwort Jobs, und sprach:*

„Wie lange redest du so?  
Wie lange stürmt die Red aus deinem Munde,  
Wie verschiedene Winde zugleich?

Verfälschet Drochtin vielleicht  
Sein ewiges Gericht? und beuget etwa  
Der Allmächtige Wahrheit und Recht?

Ob deine Kinder ihm gleich  
Gefündet, und er sie dem eignen Laster  
Preis gegeben; so wird er zu dir,

Wenn



Wenn du früh morgens zu ihm,  
Zum Herrn, erstehst, zu ihm, dem Starken  
flehest,

Ihm mit reinem Gemüthe dich nahest,

So wird er ohne Verschub  
Von seinem Grimmen doch zu dir erwachen :  
Deine Hütte, die Hütte des Rechts,

Und bidern Wandels mit Ruh  
Und Friden segnen, so dafs deine lüzle  
Hab am Ende zu Schätzen erwächst.

Denn geh , und frage dich an  
Bey vorigen Geschlechtern, und durchspüre  
Fleißig unserer Väter Geschicht.

(Denn wie feit gestern find wir:  
Sind nicht erfahren; weil, sam leichter Schatten,  
Unser Leben auf Erde verschwindt)

Die Väter werden dich dann  
Davon belehren, und sie werden reden,  
Was sie selbst die Erfahrung gelehrt.

Hingegen wachsen sie wohl,  
Die Binsen, ohne Wasser? ohne Wasser  
Wird es grünen und blühen, das Ried?

Noch in der Blüthe , gepflückt  
Von keiner Hand , vor allen Erdgewächsen  
Welken Riedrohr, und Binsen hinweg.



So werden alle, die Gott  
Vergeffen, feyn: so wird des Häuchlers Hoffnung  
Täuschend schwinden: sein Wahnwitz wird ihm

Missfallen: Spinnengewebe  
Ist sein Vertraun: er lehnt sich an des Hauses  
Mauer; aber sie schwanket, und sinkt:

Er faßt sie, stüzet sie auf;  
Sie wird doch nicht bestehn. Bevor die Sonne  
Aufgeht, scheint er mit Thau getränkt,

Und Sprossen keimen aus ihm  
Auf eignem Grund: auf einem Haufen Steine  
Schlägt er Wurzel, und hält sich, dun steht

Fest zwischen Steinen. Ihn wird  
Der Herr zerstreun: ihn wird sein Platz verläugnen,  
Sprechen wird er: „*Ich kannte dich nie.*“

Sieh! dieß ist nämlich das Glück  
Des Sünders: er vergeht: aus seiner Asche  
Keimen andere wieder hervor.

Nie wird den Frommen der Herr  
Verwerfen: nie die Hand dem Bösen gütig  
Reichen; bis er nich schmillet, dein Mund,

Und deine Lippe frohlokt:  
Bis deine Feinde nicht beschämet werden,  
Und die Hütte der Sünder zerfällt.“



\* *Er sprach.* Und so nahm Job darauf das  
Wort:

„So ist's: ich selbst behaupt' es. Nimmer  
werden  
Sterbliche rein und gerecht, gleich dem Allmächtigen seyn.

Aus tausend werden sie nicht eins erwiedern;  
Wenn sie streiten mit Gott, wenn sie der Ewige fragt.

Sein Herz ist weis: sein Arm ist mächtig;  
wer? wer  
Widersetzte sich ihm jemal, und hatte noch Ruh?  
Ihm, der aus ihren Wurzeln Berge reißet;  
Und sie wissen es nicht, daß sie sein Grimmen  
ergriff:

Ihm, der den Erdenball bewegt; und seine  
Pfeiler bidmen: dem Herrn, welcher der Sonne  
gebeut;

Und sie fährt nicht herauf: der wie mit einem  
Sigel die Sterne, daß ihr Schimmer nicht breche,  
verschleust:

Ihm, der allein die Himmel ausspannt, auf den  
Wogen des Meeres daher schreitet, und der das  
Gestirn

*Kesil*, und *Gass*, und *Kimah* in den Luft-  
raum

Hingehenket, und das südliche Sternegefilde:

Ihm, welcher Wunder ohne Zahl, und Michles  
Wir



Wirket, welches der Sinn keines Geschöpfes begreift:  
Ihm, den ich, wann er quimmt, nicht seh':  
er eilet

Mich vorüber; und ich merke den Eilenden nicht.  
Er überrascht, und fragt; wer wird ihm Ant-  
wort

Geben? er raubet; wer giebt's wieder? wer fragt  
ihn: „Warum?“

Nichts hemmt die Wut *Jehovas*: unter seiner  
Ruthe müssen das Knie beugen die Stolzen der  
Welt.

Und wer bin ich, daß ich ihm Antwort gebe?  
Selber rede mit ihm, wann er als Richter mich  
fragt?

Ich, der vor ihm sich, wenn ich gleich ge-  
recht bin,

Nie vertheidigen will, sondern besänftigen will  
Mit Bitten seinen Richter. Ja, ich werde,  
Wenn er mein Flehn schon erhört, dennoch  
nicht glauben, daß er

Mein Bittgeschrey gehört. Auch unverdienet  
Wird er im Wirbel mich drehn: wird er die Wun-  
den in mir

Vermehren: wird mir keine Ruhe gönnen,  
Athem zu holen: er wird füllen mit Galle mein  
Herz.

Erforsch ich seine Macht? er ist der Starke:  
Oder erforsch ich das Recht seiner Gerichte? sie  
sind

Gerecht, und wer ist, der sich, vor den Rich-  
ter



Mich zu stellen, und mir Zeugniss zu geben,  
getraut?

Will ich mein Recht beweisen; so verdam-  
met

Meine Zunge mich selbst: oder bezeug ich vor  
ihm

Die Unschuld meines Wandels; so erkläret  
Er mich strafbar. Und wirds, bin ich in Allem  
gerecht,

Auch meine Seele wissen? nicht des Lebens  
Ueberdrüssig den Tod wünschen, das Ende der  
Noth?

Nur dieß ist, was ich wider euch behaupte,  
Dass er den Frommen vertilgt, wie er den Bö-  
sen vertilgt.

Den Bidermann soll Gott, wann er ihn geif-  
selt,  
Gleich ertöden, und sich nicht bei der Dauer  
der Qual

Zu freuen, nicht zu lachen scheinen. Bösen,  
Gottlosen Händen gab er über die Erde die Macht:  
Er hüllt des Richters Augen vor der Wahrheit.  
Fügt *Jehovah* denn nicht alles? so saget, wer  
ist?

Die Tage meines Lebens waren schneller,  
Als der eilende Bot: flohen, und sahen kein  
Gut:

Sie flohen, wie ein Schiff mit Obst beladen,  
Oder ein Adler: er fliehet gierig nach Aze vor-  
bey,

Und



Und qued ich gleich: „*Ich will mein Leid ver-*  
*gessen:*

*Will nicht klagen* „ so wird plötzlich mein Ange-  
sicht blaß:

Und der verschlungne Jammer nagt im Busen  
Wütender noch. Ich sah, daß ich doch nim-  
mer vor dir,

O Herr! gerecht bin: sah dann auch kein Ende  
Meiner Leiden. Warum aber vertilgest du mich  
Nicht ganz, wenn ich noch stäts vor dir ein  
Sünder

Bleibe? Wasch ich mich auch gleich mit dem  
blankesten Schnee,

Und find gleich meine Hände rein und glän-  
zend;

Wirfst du doch Flecken an mir finden, im Wüste  
des Grabs

Mich wälzen: selbst mein Kleid wird mich  
verabscheun.

Wenn ich zankte mit Gott; zankt ich mit ei-  
nem vielleicht,

Mit einem, der mir gleich ist? gegen den ich  
Vor Gerichte zu stehn, oder ein Richter das  
Recht

Zu sprechen wagte? Gleich das Unrecht beiden  
Zu verweisen als Herr, oder als Mittler und  
Freund

Die Hand in Hand zu drücken, wer erkekt  
sich?

Doch er ziehe den Arm nur mit der Ruthe zu-  
rück:



Mich schreke nur kein Schrecken nicht; so red'  
ich,  
Fürchte mich nicht; denn noch fesselt die Zunge  
die Furcht.

\* Mein Geist ist dieses Lebens satt; ich will  
dann  
Immer klagen mein Leid: queden in bitterer Angst  
Der Sele will ich, und den Richter digen.  
Herr! verdamme mich nicht; zeige mir aber,  
warum

Du mich so richtest. Ist's dir gut, daß du mich  
Unterdrückst mit Macht? daß mit Verachtung  
du mich,

Mich deiner Hände Werk, von dir verstoßest?  
Oder daß günstig dein Licht Ränke der Sünder  
bestraht?

Ist denn dein Aug, sam Menschenaug, aus  
Fleische?

Oder von Wahne getäuscht, siehst du, wie Sterb-  
liche sehn?

Sind deine Tage sam des Menschen Tage?  
Oder verfließet dein Jahr dir, wie den Menschen,  
vorbey?

Daß du nach meinen Missethaten forschest,  
Ja, durch Folter und Qual meine Verbrechen  
erzwingst,

Damit du wissest, daß ich nichts verbrochen.  
Denn wer würde mich wohl reißen aus deiner  
Gewalt?

Mich, mich von deinen Händen selbst gedahet,  
Ganz,



Ganz, wie ich wese, gebaut, gähling verschlin-  
gest du mich?

Erinnre dich, o Herr! dafs du aus Laimen  
Mich geschaffen, und mich wieder zu Aschen  
und Staub

Umschaffen wirst. Haft du mich nicht gleich  
einer

Milch geläbet, und zu Käse gerinnen gemacht?  
Haft du mich nicht mit Haut und Fleisch be-  
kleidet?

Und mit Knochen gestärkt? und mit den Sehnen  
verknüpft?

Haft du nicht Leben mir, und Gnad ertheilet?  
Mich nicht gnädig besucht? immer besucht und  
geschützt?

Verhilft du dieses gleich in deinem Herzen,  
Gleich als ob du daran nimmermehr hugtest; so  
weifs

Ich doch, dafs dir kein Ding entfalle. Fehlt ich  
Jemal, und liessest du dich gütig verfünen zur Zeit;  
Warum verfahrst du izt so streng, und macheft  
Mich von Strafen nicht quit? Wehe mir Armen,  
wenn ich

Ein Sünder bin! Und bin ich ein Gerechter;  
Darf ich doch nimmer das Haupt lüpfen, gespei-  
set mit Qual,

Und satt von Leiden. Ja, gleich einer Löwinn  
Würdest du, höb' ich das Haupt, wegen des Stol-  
zes mich fahn.

Du kehrest stäts zurück, und zeigest deine  
Wunder, indem du mich schlägst. Immer be-  
streitest du mich



Mit neuen Zeugen, und vermehrt dein Grimmen

Immer auf mich: ein Heer Peinen verschleust mich herum.

Was zogst du mich aus meiner Mutter Leibe?  
Wär ich vergangen vielmehr, eh mich ein Aug noch gesehn!

Gewesen wär ich so, wie nie gewesen:  
Aus dem Schofse des Weibs wär, ich gelegt ins Grab.

Wird sich nicht bald mein kurzes Leben enden?  
Lass ein Lüzel dann ab, mich zu verfolgen; damit  
Mein Schmerz sich klagend härmt, und ich  
in Klagen

Linderung finde; bevor als ich noch gehe dahin,  
Woher man nicht mehr kehrt, ins Land der  
Nächte,

Und der Schatten des Tod's: Land, das den Schatten  
des Tod's

An Finsternissen gleicht, wo keine Ordnung,  
Wo nur Dunkelheit wohnt, ähnlich der schrecklichsten Nacht.





# VIERTER GESANG.

---

*SOPHAR WIDER JOBEN.*

---





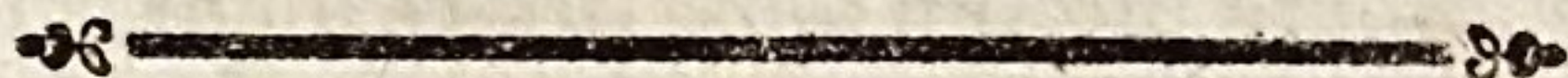
## I N H A L T.

*Sophar* bestraft *Joben* wegen der Frechkeit, mit welcher er seine Unschuld zu behaupten verharret: mahnet ihn, seine Schuld zu erkennen, und verheißt ihm Glück. *Job* aber beklaget sich wider die Freunde, daß sie mit ihrer Weisheit so groß thun, und nur alltägliche und bekannte Lehren aufwärmen. Er klaget vor Gott, daß er in diesem kurzen und mühseligen Leben ihn so sehr bedrängt.





## VIERTER GESANG.



\* *Darauf sprach Sophar , Fürst von Naamath:*

„Wird, der Vieles geredt, nicht wieder hören?  
Machet den Klaffer sein Geschwätz gerecht?  
Was du sprichst, darf niemand verneinen?  
Der du nur Andrer Reden spottetest,  
Dich soll keiner beschämend widerlegen?

„Rein von Irrthum ist meine Lehre , quadst du,  
Rein und gerecht in deinem Aug' , o Herr!  
Ist mein Wandel. „ Aber o! dafs der  
Ewige Schöpfer selbst dir redete!  
Dafs er öffnete gegen dich die Lippen!

C 5

Und



Und dir zeigte den Abgrund seiner Spahe!  
Zeigte die Wege der Gerechtigkeit,  
Und den Umfang seines Gefäzes!  
Dafs du verstündest, dafs er lindere  
Strafe fodert, als deine Schuld verdienet.

Doch wie wirst du die Spur des Schöpfers finden?  
Finden die Wege des Allmächtigen?  
Hoch erhoben über die Himmel  
Ist er; wer wird ihn sehn? im Abgrunde  
Tief hinunter; wie wirst du ihn ergründen?

Selbst der Erdenrink misst nicht seine Länge:  
Weltmeere messen seine Breite nicht.  
Wenn er alles, alles zerlöset,  
Uebereinander wirft, und menget; wer  
Wird sich sträuben? wer wird ihm widersprechen?

Denn er kennt sie, der eitlen Menschen Lügen:  
Siehet die Schadenfreud, und Schadengies  
Sieht, und wiegt sie streng und genau ab.  
Thürichte blähn sich stolz, und dünken sich,  
Gleich dem Esel des Dobels, freygeboren.

Wenn du aber dein Herz bereitest, deine  
Hände zum Herrn erhebst, die Schadenlust,  
Die an deinem häuchelnden Herzen  
Klebet, entfernst, und keine Missethat  
Und kein Unrecht in deiner Hütte wohnet;

Dann,



Dann , dann kannst du mit Zuversicht dein reines  
 Antlitz erheben : fest und sorgenlos  
 Wirft du stehn : und jedes erlittnen  
 Iammers vergessen , oder seiner dich,  
 Sam des Stromes , erinnern , der vorbeystoß.

Noch am Abende deines Lebens wird dir  
 Schimmer des Mittags brehen : Dunkelheit  
 Wird verschwinden : ähnlich dem Morgen  
 Wirft du erstehn : gegründter Hoffnung voll  
 Wirft du sicher , und wie vergraben ruhen.

Und nichts störet die tiefe Ruhe. Viele  
 Werden um deine Gunst und Hilfe flehn.  
 Das Gesicht wird , müde von Sehnsucht,  
 Sündern vergehn , kein Ausweg übrigen,  
 Und zu Jammer und Qual die Hoffnung werden. „

\* *Und Sophar schwieg. Doch Job begann nun so :*

„ So dünket ihr euch , Freunde ! denn allein  
 Menschen und Spahe zu seyn ? Stirbt sie , die Weis-  
 heit , mit euch ?

Auch ich , ich hab auch so , wie ihr , Verstand :  
 Bin nicht minder als ihr. Was ihr auch wisset , wer  
 weiß

Nicht eben das ? Ich bin der Freunde Spott !  
 Aber zum Richter will ich , will um Gerechtig-  
 keit Flehn ;

Und er wird mein Klagen hören. Denn

Eines



Eines gerechten Manns Redlichkeit habt ihr ver-  
höhnt.

In ihren schimmernden Gedanken fehn  
Stolz die Reichen sie an, als ein verächtliches Licht,  
Zu leuchten auf gewisse Zeit bestimmt,  
Ungeört indess füllt sich der Räuber Gezelt  
Mit Raub: und Gott den Starken reizen Kühn  
Reiche Frevler, da er ihnen doch alles verlieh.

Geh, frage Vieh und Thier; sie werden dichs  
Lehren: frage der Luft Vögel; sie werden es dir  
Bezeugen: rede mit der Erd'; und sie  
Wirds bekennen: besprich dich mit den Fischen  
des Meers;

Sie werden dirs erzählen. Nun vor wem  
Ists verholen, dafs diefs alles *Jehovah* gemacht?  
In dessen Hand und Macht der Lebenshauch  
Iedes Geschöpfes, das lebt, und der belebende  
Geist

Des Menschen ist. Des Wortes Schall vernimmt  
Prüfend das Ohr, und der Gaum richtet der Speise  
Geschmak;

So ist die Spahe bei den Greisen auch,  
Und die Länge der Zeit bringet die Kenntnisse bey.  
In Gott ist Spahe, Kenntniss, Macht, und Rath.  
Er zerstört; und es wird nimmer gebaut. Er  
verschleufst

Den Menschen eng; und niemand macht ihn  
frey.

Wenn er die Wasserflut sendt; strömt sie verhee-  
rend durchs Land:



Und alles foret; wenn er sie verhält.  
Drohtin ist mächtig und weis: kennt der Betroge-  
nen Fehl,

Und des Betrügers List. Der Klugen Rath  
Macht er verfehlen des Ziels, ja zum Gelächter  
und Spott.

Er, er bethört die Richter. Königen  
Reißt er die Binden hinweg, und ein verächtlicher  
Strik

Umgürtet ihre Lenden, Mächtige  
Stürzt er. Der Ehre beraubt schleppt er die Prie-  
ster dahin.

Er machet, daß die Lippen trügen, die  
Sonst nur Wahrheit geredt. Klugheit und Kennt-  
niss entzeucht

Er Greisen. Unterdrückte zu befreyn,  
Schwächt er der Starken Gewalt. Ueber die Für-  
sten ergeußt

Er die Verachtung. Er enthüllt, was tief  
In der Finsterniss liegt: führet den Schatten des  
Tods

Ans Taglicht. Er vermehrt und stärkt ein Diet,  
Und zermalmt es: zerstreuts, führet es wieder  
zurück:

Beraubt des Dietes Häupter ihres Sinns:  
Täuscht sie, damit sie verirrt leitende Stege nicht  
sehn,

Und ohne Pfad im Finstern wandeln: sie  
Tappen im Dunklen herum: taumeln betrunkenen  
gleich.



\* Seht! alles dieses sah mein Aug, vernahm  
Von den Alten mein Ohr, jedes bedachte mein  
Sinn.

Ihr selbst seht, und wisset, daß ichs weiß,  
Daß ich nicht minder als ihr kenne die Weis-  
heit und Macht

*Jehovas.* Ja mit dem Allmächtigen  
Will ich sprechen, ich will meine Gerechtigkeit  
Gott,

Dem Richter, dardun. Ihr, ihr sezet nur  
Lügen zusammen, ihr seyd Aerzte, die nimmer  
die Qual

Des Kranken lindern. Schwiagt ihr immer  
doch!

Weiser würdet ihr seyn. Höret die Klage dann an;  
Die wider euch mein Mund beginnet? hört  
Meiner Lippen Gezänk, meine Vertheidigung an!

Wie? wollt ihr dann mit bösen Lügen Gott  
Schützen? gebrauchet ihr euch listiger Worte für  
ihn?

Wie? reisset euch das Ansehn Gottes nur  
Hin zum Streite? nach Gunst sprecht ihr das Ur-  
theil für ihn?

Und wird ihm solch ein Schuz gefallen? ihm,  
Welcher alles erforscht? Oder gedenket ihr, ihn,  
Sam einen Menschen, zu verspotten? Nein;  
Schelten wird er euch selbst, weil ihr, als Häuch-  
ler, nach Gunst

Nur urtheilt. Wann *Jehovah* sich erhebt;  
Dann wird Schrecken auf euch fallen, ihr wer-  
det verwirrt

Und



Und zitternd dastehn. Gleich dem Staube wird  
Euer Gehuge vergehn: ähnlich dem Nacken aus  
Koth

Wird euer stolzer Nacken werden. Schweigt,  
Dafs ich rede, was mir immer mein Jammer  
gebeut.

Warum soll ich mit Zähnen in mein Fleisch  
Grausam wüten, und mein Leben verzweifelnd  
dem Tod

Entgegen tragen? Nein; auch wenn er mich  
Tödtet; so will ich auf ihn standhaft doch im-  
mer vertraun,

Und meines Wandels Unschuld noch vor ihm  
Darthun: mein Heiland wird Gott, Gott mein  
Vertheidiger seyn;

Da doch sein Antlitz jeder Gleisner scheut.  
Hört, ihr Freunde! mich dann: hört, was ich  
rede: vernehmt

Den Streit mit Gott, der euch ein Räthsel  
scheint.

Wenn er nun richtet; so weifs ichs, dafs ich  
werde gerecht

Befunden. Nun wer ifts? er tret hervor,  
Mein Verkläger! (warum schwieg ich, und wür-  
de verzehrt?)

Mit zweyen Dingen nur verschone mich,  
Und ich werde, mein Herr! nimmer dein Ange-  
sicht scheun:

Den über mich gestreckten schweren Arm  
Zeuch, zurück: und dein Schrecken erschüttere  
mich nicht.

Dann



Dann ruf mich hin, und ich antworte dir:  
Oder beginn ich zuerst, und du versetzest darauf?

Wieviel, o Richter! find nun meine Fehler?  
Meine Sünden wieviel? Zeige die Schwere mir  
an,

Die Schwere meiner Bosheit, meiner Sünde.  
Was verbirgst du vor mir zornig dein Antlitz?  
warum

Verfährst du gegen mich, wie gegen deinen  
Gegner? Wirfst du ein Blatt, welches die Win-  
de verwehn,

Zerkniknen? dürre Spreu verfolgen, deine  
Macht zu zeigen? denn nur Bitterkeit ist es und  
Qual,

Was du für mich beschleufsest. Meiner Jugend  
Fehler bürdst du mir auf: spannest die Füße mir  
ein,

Wie in dem Ganten: und versperrst mir jeden  
Ausweg: merkest auf mich: folgst auf dem  
Schritte mir nach,

Der ich zerfallen werde, sam ein morscher  
Stammen, oder ein Kleid, welches die Motte  
benagt.

\* Geboren von der Männinn lebt auf Erde  
Wenig Tage der Mensch: wird nur mit Jammer  
gespeist.

Er blüht, gleich einer Blum' und wird zer-  
treten:

Fleucht, wie der Schatten, und ist unstät. Und  
dennoch, o Herr!

Auch



Auch über ihn eröffnest du die Augen?  
Und zu rechten mit mir, führest du mich vor Gericht?

Wer machet rein das, was aus einem schnöden  
Samen entsprossen? Es ist niemand: du bist es allein.

Sind meine Tage kurz: verhilfst du meiner  
Monden Anzahl bey dir: hast du mir Schranken  
gesetzt,

Die ich nicht überschreiten kann; so wende  
Dich ein Lüzel von mir, daß ich dem Mietlin-  
ge gleich

Nur einen mir gewünschten Ruhtag raste,  
Hoffnung hat immer der Baum: wenn er beschnit-  
ten ist; lebt

Er wieder auf, und grünt. Ist seine Wurzel  
In der Erde schon alt, stirbt in dem Staube der  
Stamm;

So wird er doch, wenn er die Feuchte fühlet,  
Wieder sprossen: er wird Blätter und Früchte,  
wie neu

Gepflanzt, treiben. Ist der Mensch hingegen  
Einmal gestorben, entblößt, und vom Gewür-  
me verzehrt;

Wo ist er dann? wie Wasser, das vom Meere  
Steigt, in Dünsten verdraucht, oder wie Wasser  
des Bachs,

Wenn er vertrocknend sich verleurt, nicht wieder  
Kehret; so steht auch der Mensch nicht, wenn er  
einmal entschläft,

In dieses Leben auf. Bis nicht die Himmel  
Schwanken; erwachet er nicht, steht er vom Schla-  
fe nicht auf.



O! dafs du mich indess ins Grab verbärgest!  
 Und verschlößest, bis dein wütendes Grimmen  
 sich legt!

Und eine Zeit, dich meiner zu erinnern,  
 Mir bestimmtest! Der Mensch, kehrt er zum Leben  
 zurück,

Wenn er gestorben ist? Durch alle Tage  
 Meines Lebens voll Kif hoff ich mit Sehnen die Zeit,  
 Da ich nach diesem Leben in ein anders  
 Aufstehn werde. Du wirst rufen: ich werde vor dir  
 Erscheinen: und du wirst dem Werke deiner  
 Hände gütig den Arm reichen. Du zähltest genau  
 Izt jeden Schritt, und wirst mir meine Sünden  
 Dann vergeben. Du hobst meine Verbrechen zwar  
 auf,

Verfigelt wie in einem Säkel; doch du  
 Legtest auch Wizen mir auf, welche die Sünden  
 geheilt.

Den Berg vermindern die von ihm herunter  
 Rollenden Klippen: der Fels weicht von der Stel-  
 le: den Stein

Befrist, und holt das Tröpfeln aus: den Fluder  
 Spült das Wasser hinweg. Also verzehrest auch du  
 Den Menschen: stärkst ihn kurze Zeit, damit er  
 Ewig scheide von hier: änderst sein Antlitz, und  
 wirfst

Ihn fort. Sind seine Söhne nicht geachtet;  
 So vernimmt er es nicht: sind fies; so weifs  
 er es nicht.

So lang er lebt; wird sich sein Fleisch betrüben:  
 Trauren wird sein Geist über sein kläglich Geschick.,,

FÜNF-



# FÜNFTER GESANG.

---

*ELIPHAZ WIDER JOBEN.*

---



## *I N H A L T.*

*Eliphaz* tritt zum zweyten Mal auf: nennt *Joben* stolz, und hochmüthig, und sagt, daß er seiner Sünden wegen von Gott geschlagen werde. *Job* beklaget sich wehmüthig wider die Freunde, welche ihm, anstatt des Trostes, die bittersten Vorwürfe machen: er behauptet wieder seine Unschuld, und beruft sich auf das Urtheil Gottes selbst. Sein Vertrauen auf Gott. Seine Sehnsucht nach dem Tode.





## FÜNFTER GESANG.



\* *Zum zweyten Mal begann nun Eliphaz:*

„Versetzt ein spaher Mund  
Nur Wind und eitel Geschwäze?  
Und bläht ihn Stolz und Zorn?  
Und spricht nur trotzige Sätze?  
Was winnts dir, Gott zu schelten?  
Denn er ist stärker als du.  
Du redest; und nur Schaden  
Zeucht dein Geklaffe dir zu.

Die Forcht verbanneſt du:  
Vergifst zum Höchſten zu flehen;  
Denn Bosheit lehrt dein Mund,  
Und folgt den Zungen, die ſchmähen.



Dein eigner Mund wird klagen,  
Und dich verdammen, nicht ich:  
Und deine Lippen werden  
Das Zeugniß sagen auf dich.

Bist du der erste Mensch?  
Und vor den Hügeln geboren?  
Dem Herrn an Weisheit gleich?  
Und Rath zu geben erkoren?  
Was weißt du, was verstehst du,  
Das wir nicht wissen, verstehn?  
Bey uns sind ältere Greisen,  
Auch als dein Vater, zu sehn.

Wie? fällt's dem Starken schwer,  
Durch Frost die Schmerzen zu lindern?  
Doch deine Reden finds,  
Die, dich zu trösten, ihn hindern.  
Was schwellt die Brust dein Hochmuth?  
Was starrt dein Glaraug dahin?  
Was bläht der Groll auf Gott dich?  
Was quidt die Zunge so kühn?

Und ist ein Mensch auch rein,  
Ein Mensch im schwächlichen Leibe?  
Und scheint er je gerecht,  
Er, der Geborne vom Weibe?  
Sieh! seine Engel können  
Nicht unveränderlich seyn:  
Und selbst die Himmel waren  
In seinen Augen nicht rein.



Und werdens laidige,  
Unnütze Menschen sich dünken,  
Die, wie das Wasser, leicht  
Die Ungerechtigkeit trenken?  
Ich will dir deinen Irrthum  
Benehmen, höre mich an!  
Ich will dir izt erwähnen,  
Was meine Augen hier fahn.

Erzählen will ich dir,  
Was Weise lehren und mahnen,  
Und was sie selbst gehört  
Von ihren Vätern und Ahnen:  
Sie, denen Gott die Herrschaft  
Allein im Frieden gewährt:  
Sie, derer Land kein Fremder  
Durchziehend feindlich verheert.

Der Sünder quält sich stäts,  
Sich zu erschwingen, mit Sorgen:  
Ihm ist der Jahre Zahl,  
Und seines Reiches verborgen.  
Stäts toset in dem Ohre  
Des Schreckens brausender Schall:  
Im Frieden selbst umschwebt ihn  
Nur Wich, Verwüstung und Fall.

Er hofft nicht mehr, ans Licht  
Aus seinem Dunkel zu gehen:  
Er sieht sich ängstlich um,  
Und wähnt, nur Schwerter zu sehen.



Dann, wann er unstät irret,  
Und fuchet hungerig Brod;  
Dann weifs er, dafs ihm nahe  
Der Tag der Finsternifs droht.

Noth, Schrecken, Angst wird ihn  
Von allen Seiten bezwingen,  
Wie Scharen, welche dicht  
Im Feld den Aiwalt umringen.  
Denn mit gestreckten Händen  
Hat er den Höchsten gereizt,  
Und wider Drochtins Allmacht  
Sich widerspenftig gespreizt.

Er rannte gegen Gott  
Hinan mit starrendem Nacken,  
Bewaffnet, statt des Schilds,  
Mit Fett die Scheitel und Backen.  
Kaum fahn die tiefen Augen  
Vor hoher Fettigkeit mehr:  
Und an den beiden Hüften  
Schwoll tief herunter das Schmer.

Zu wohnen wird er hin  
In wüste Flecken entfliehen:  
Er wird nur das Gemäur  
Zerstörter Häufser beziehen.  
Sein Reichthum wird nicht wachsen,  
Noch bleiben längere Zeit:  
Und in der Erde greifen  
Um sich die Wurzeln nicht weit.



Er bleibt in Dunkelheit :  
 Die Zweige , die er getrieben,  
 Verfort die Hitz : er wird  
 Vor Drochtins Hauche verftieben,  
 Er glaubet nicht , getäufchet  
 Von eitlem Wahne , daß ihn  
 Ein Lösegeld vermöge  
 Aus feinem Jammer zu ziehn.

Er wird zu Grunde gehn,  
 Eh feine Tage verfloffen :  
 Verdorren werden fie,  
 Die noch kaum blühenden Sproffen.  
 Er wird des Weinbergs Traube,  
 Die in der Blüthe verdirbt,  
 Der Bluß des Oelbaums gleichen,  
 Die unreif abfällt und ftirbt.

Des Gleifsners Haufs ift gelt,  
 Und wird fich nimmer vermehren :  
 Das Feuer wird das Zelt  
 Beftochner Richter verzehren.  
 Denn das Gemüth war fruchtbar  
 Mit Ränken : Handel , und Zwift,  
 Und jede Noth gebar es,  
 Und fann dann wieder auf Lift.



\* *Er schwieg. Und Job erwiedert so, und spricht:*

„Wie oft vernahm ich schon dergleichen Dinge,  
Lästige Tröster? Fürwahr lästige Tröster seyd ihr.

Wird so gedunsner Worte denn kein Ende!  
Oder kosten so hoch trabende Reden dich Müh?

Dergleichen wüsst auch ich, wie ihr, zu sprechen.  
Wäret ihr izo, was ich; euere Ferchen anstatt

Der meinigen; ich würd euch freundlich trösten,  
Und voll Barmen auf euch würde sich neigen mein  
Haupt.

Den Schmerzen brächen euch bald meiner Lippen  
Stumme Geberden, und bald stärketen Worte das  
Herz.

Iedoch was soll ich thun? Das Reden bricht  
nicht

Meinen Schmerzen: er weicht nicht, wenn ich da-  
ge, von mir.

Er hat mich ganz zusammengeschlagen, und die  
Stärke meines Gebeins ganz von einander gelöst.

Voll Runzeln ist die Haut, und zeugt von  
meinen

Qualen: und wider mich hebt sich ein betrüglicher  
Schein,

Und widerspricht mir ins Gesicht. Mein Gegner  
Fasste sein Grimmen zusammen: dräute voll Hasses  
und Neides:

Und knirschte wider mich mit seinen Zähnen:  
Fürchtelich spitzt er sein Aug: schaute durchboh-  
rend mich an:

Ver-



Vermupfte mich mit offnem Mund, und schlug  
mich

Auf die Backen, und schalt mich, und ersättigte  
sich

Mit meiner Qual. Denn wie gefangen gab mich  
Gott dem Sünder, er gab gottlosen Händen mich  
Preis.

Ich lebte ruhig und beglückt; und plötzlich  
Ward ich zerquetscht. Er ergriff mich bei dem  
Nacken: zerbrach,

Zerstreute mich umher; er steckte seinen  
Pfeilen zum Zile mich aus: schloß mit den Schü-  
zen mich ein:

Verschonte nicht: durchstach mit Wunden  
meine  
Lenden: und goß auf die Erd alles mein Inge-  
waid aus:

Verschonte nicht: und schlug auf Wunden  
Wunden:

Sam ein mächtiger Ries fiel er ergrimmet mich an.

Ich nähte meine Haut in einen Sak ein:  
Lag in der Asche: verstellt lag in dem Staube mein  
Glanz.

Von Thränen schwoll mein Angesicht: nur  
Schatten

Sah mein schummerndes Aug, ähnlich den Schat-  
ten des Tod's.

Dieß litt ich; und kein Unrecht hatte meine  
Hande beflecket, und rein stieg mein Gebet zu  
dem Herrn.



Verschling mein Blut nicht, Erde! meiner  
 Schmerzen  
 Ewiges Denkmal! in dir berge, verschlage sich  
 nicht  
 Mein Klaggeschrey. Der in dem Himmel  
 thronet,  
 Solls bezeugen: der Herr ist in der Höhe mein  
 Zeug.

Was soll mir meiner wörterreichen Freunde  
 Eitel Quedern? hinauf weint zu *Jehovah* mein  
 Aug.

O! würden doch *Jehovahs* Hochgerichte  
 Allen Sterblichen, gleich Menschengerichten,  
 auch kund!

Denn sieh! das Ende meiner Jahre naht sich:  
 Nimmer geh ich den Weg, welchen ich wandle,  
 zurück.

\* Gebrodet ist mein Athem: meine Tage  
 Sind verkürzt: das Grab ist mir noch übrig  
 allein.

Nie hab ich das Gefäß verlacht; und dennoch  
 Wacht voll bitterer Angst schlaflos die Nächte mein  
 Aug.

O Herr! befreye mich, und steh, als Bürge,  
 Mir zur Seite! wer wird, mich zu bestreiten, den  
 Arm

Dann lichten? du verbargst vor meiner Gegner  
 Herzen die Spahe; darum steigt auch nimmer  
 ihr Ruhm,

So



So wie des Raubers , der die Beute zeigend  
Seine Gefellen gelockt, Kinder vor Hunger vergehn.

Ich ward zum Sprichwort unterm Volk , und  
als ein  
Laidiges Beyspiel ward ich unter dem Volke ver-  
schrien.

Vor Wehmuth ist mein weinend Aug verdun-  
kelt ,  
Mein verwesender Leib gleicht dem Schatten nur  
noch.

Erstaunen wird darüber der Gerechte,  
Und der Unschuldige wird wider den Häuchler in  
Feur

Des Eifers aufstehn. O ! von seinem Wege  
Müsse der Fromme darum nimmermehr weichen !  
vielmehr

Des Reinen Hand sich in der Unschuld stärken !  
Kehret, Freunde ! dann um ! quemet ! denn kei-  
ner aus euch

Besitzet wahre Weisheit. Meine Tage  
Sind verstrichen , und die Hoffnungen , welche  
mein Herz

Noch stärkten , aus dem Herzen ausgewurzelt.  
Meine Tage des Glücks wurden in Nächte der Noth  
Verkehrt ; wie kann ich vor des nahen Todes  
Finsternissen ein Licht hoffen ? und hoff ich ; so ist  
Das Grab mein Haus , und in der düstern Grube  
Ist mein Lager. Ich sprach sehnlich zum Moder : „  
Du bist

Mein Vater ! -- Meine Mutter , meine Schwester,  
Zum Gewürme, seyd ihr ! „ Redet , wo ist nun ein  
Schein

Der



Der Hoffnng mir noch übrig? oder wessen  
Augen sehen mir noch etwas zu hoffen? Doch  
nein;

Ich werde ganz zur tiefsten Hölle steigen.  
Werd ich endlich die Ruh, werd ich im Staube sie  
fehn?





SECHSTER GESANG.

---

*BALDAD WIDER JOBEN.*



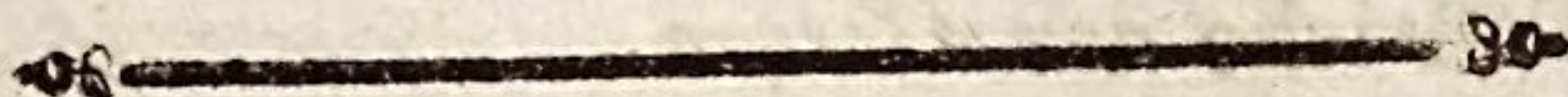
## *I N H A L T.*

**Z**um zweyten Mal streitet *Baldad* wider *Joben*, und beschuldiget ihn einer thörichten Geschwäzigkeit, und zeigt, dafs die Sünder im Leben, und nach dem Tode unglücklich seyn. *Job* klagt wider über ihre Unbarmherzigkeit, und tröstet sich mit seiner Unschuld, und mit der Hoffnung der Auferstehung.





## SECHSTER GESANG.



\* *Erhitzt fiel Baldad hier darein, und sprach:*

„Wirft du immer groß von andern  
Dingen sprechen? Versteh uns  
Recht zuvor; und dann, dann laß uns  
Reden gegeneinander.

Quid! was sprichst du uns die Weisheit  
Sam vernunftlosen Thieren

Ab? und fühlst vor uns nur Eckel?

Du! dein eigener Wütrich!  
Mörder deiner eignen Ande!

Wird die Erde verlassen,  
Ohne Fürsicht seyn nach deinem

Tode? Werden die Felsen  
Sich aus ihren Lagen heben?

Nein, des glüklichen Sünders  
Flittern werden schwinden: seine  
Flamme funkelt nicht immer.

E

Ja,



Ja, das Licht wird sich verfinstern  
In des Sünders Gezelte:  
Seine Leuchte wird ersticket  
Uebern Haupte verlöschen.  
Eingepfrängt wird er sich schmiegen,  
Der so herrlich einher trat:  
Seine Klugheit wird ihn stürzen.  
Denn er setzet die Füße  
Selbsten in das Nez, und wandelt  
Im Gestricke des Garnes.  
Seine Fersen hält die Schlinge,  
Und ein durstiger Rauber  
Gahet über ihn begierig.  
In der Erde verborgen  
Lag der Fallstrik: auf dem Wege  
War die Falle gelegt.  
Forcht und Angst von allen Seiten  
Wird ihn schrecken, und seinen  
Regen Fuß noch mehr verwickeln,  
Seine Kräfte wird blasser  
Hunger broden: seine Ribben  
Noth und Mangel ergreifen:  
Und die Schönheit seines Felles,  
Und die Stärke der Arme  
Wird des Todes Erstgeborner,  
Wird der tödlichste Tod einst  
Ganz zernichten. Ausgerissen  
Aus der Hütte des Leibes  
Wird die Zuversicht verschwinden:  
Und der König der Schrecken  
Wird auf ihn mit Füßen treten.



Sein verlassen Gezelt wird  
Nicht fein Erb, ein kahler Nachbar  
Wirds bewohnen. Mit Schwefel  
Wird man seine Wohnung räuchern.  
Seine Wurzeln hinunter  
Wird er dorren: und von oben  
Seiner schattigen Zweige  
Pracht verlieren. Auf der Welt wird  
Sein Gehage vergehen:  
Und sein Namen auf den Plätzen  
Nimmer, nimmer genennet:  
Ja, verbannt aus seinem Lichte  
Zu den ewigen Nächten  
Wird sein Ruhm, sein Angedenken  
Wird auf Erde verflucht seyn.  
Weder Sohn, noch Enkel wird er  
Hinterlassen im Diete,  
Und aus seinem Hause keinen  
Erben seiner Gezelte.  
Ueber seinem Tage wird sich  
Noch die Nachwelt entrüsten,  
Und die Mitwelt wird darüber  
Banger Schauder ergreifen.  
Dieses, dieses ist die Endschaft  
Der Gezelte des Sünders:  
Dieses ist die Endschaft dessen,  
Der *Jehovah* nicht kennet. „



\* *Gelassen gab darauf zur Antwort Job:*

„Wie lang noch wollt ihr meine Sele kränken?  
Und mich gänzlich zusamm schlagen durch har-  
tes Gespräch?

Schon zehnmal habt ihr mich beschämt: und  
da ihr  
Mich Gedrückten noch mehr drüket, erröthet ihr  
nicht?

Denn irr ich auch; so ist nur mein der Irrthum.  
Doch erhebt ihr euch stolz, rüget zum Schimpfe  
mich nur;

So wist doch izo, das nicht nach Verdienste  
Mich der Höchste bestraft, ohne Verschulden mich  
rings

Umgiebt mit seinen Geißeln, wie mit Schlingen.  
Sehet! seufz ich, das ich ungerecht leide; so  
hört

Mich niemand: klag ich rufend; so ist keiner,  
Der mich richtet. Der Herr zäunte die Wege  
mir ein:

Ich kann ihm nicht entgehn: er machte meine  
Steige düster: den Kranz riss er vom Haupte  
mir ab:

Nahm allen Ruhm von mir. Von allen Seiten  
Fiel er zerstörend mich an. Gänzlich verloren  
bin ich.

Gleich einem ausgerissnen Baume nahm er  
Alle Hoffnung von mir. Wütend entzündete sich  
Sein



Sein Grimmen wider mich. So, wie mit seinem  
Feinde, verfuhr er mit mir. Räuber vereinig-  
ten sich,

Die Diener seines Zorns: durch meine Felder  
Bahnte sie Wege zu mir: quamen: umrangen  
mein Zelt.

Er machte, dafs mich meine Brüder flohen,  
Und, die ich kannte, von mir wichen, als kännt  
ich sie nicht:

Dafs, die mich stäts umgaben, mich verliessen:  
Meiner vergassen, die mich ehe so nahe ge-  
kannt:

Dafs mich für einen Unbekannten meine  
Diener und Dirnen im Haus hielten, und dafs  
ich, wie fremd,

In ihren Augen ward. Bey seinem Namen  
Rief ich, batt ich den Knecht; aber er hörte  
mich nicht.

Die Kone scheute meinen Athem: meine  
Kebeskinder mein Flehn. Selber dem Pöbel des  
Volks

Ward ich ein Gräuel: er höhnte mich, wenn  
ich mich

Wegzugehen erhob. Alle Vertrauten von mir  
Entzogen ihren Umgang mir: und jene  
Widersezten sich mir, die ich vor allen geminnt.

Verdorret klebt die Haut an dem Gebeine:  
Meine Zähne find nur noch von den Lippen be-  
deckt.

Erbarmt euch meiner! o! erbarmt euch, Freunde!  
Meiner! die Rechte des Herrn hat mich im Grimme  
berührt.



Warum verfolgt auch ihr mich, gleich dem  
Höchsten?

Werdet ihr endlich, mein Fleisch grausam zu na-  
gen, nicht satt?

O! wer? wer macht, daß izo meine Worte  
Aufgeschrieben? wer macht, daß in ein ewiges  
Buch

Sie eingetragen? oder eingegraben  
Würden mit Griffel in Bley, oder mit Meißel in  
Stein?

Ich weiß, ich weiß, daß mein Erlöser lebet  
Siegreich über den Tod: daß an dem Ende der  
Zeit

Auch ich vom Staub erstehe: daß mich meine  
Haut dann wieder umgiebt: daß ich ihn sehe,  
den Herrn,

In meinem Fleisch. Ich selber werd ihn,  
meine  
Augen werden ihn dann sehen, nicht andre für  
mich.

Mein Schoß bewahrt voll Sehnsucht diese Hoff-  
nung.

„Was verfolgten wir ihn? werdet ihr sprechen be-  
schämt,

Und fanden wir nicht seiner Red und Hoffnung  
Wurzel? „Fürchtet euch dann! flieht vor dem  
Schwerte des Herrn,

Dem Rachschwert, welches einst die Unge-  
rechten

Trifft! und wisset, er hält über die Menschen  
Gericht. „

SIE-



# SIEBENTER GESANG.

---

SOPHAR WIDER JOBEN.

---



## INHALT.

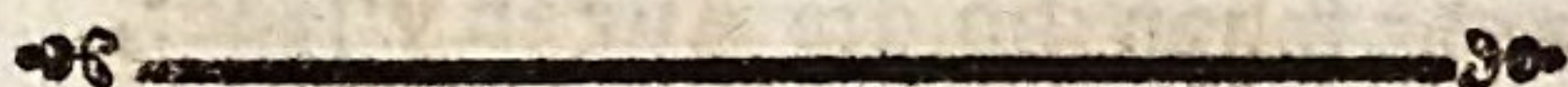
*Sophar* bemühet sich izt zu beweisen, daß die Glückseligkeit der Sünder von kurzer Dauer sey, und so sey auch die Glückseligkeit *Jobs* gewesen. *Job* hingegen beweiset, daß man aus den Drangsalen auf die Sünde nicht schliessen könne, indem viele Sünder immer auf Erde glücklich, andere unglücklich leben.

SEE.





## SIEBENTER GESANG.



\* *Zum zweyten Mal begann nun Sophar so :*

„Wegen des Rachschwerts, wegen des Gerichtes  
Folgen auf Gedanken Gedanken,  
Drängen sich , auszubrechen.

Deine Verweise voll des Schimpfes hört ich;  
Aber meine Spahe wird meinem  
Saze das Zeugniß geben.

Ist dir verholen , daß vom Anbeginne,  
Seit der Mensch die Erde bewohnet,  
Sünder nur kurz sich freuen ?

Häuchler nur einen Augenblick sich freuen ?  
Steiget bis zum Himmel sein Namen:  
Rühret sein Haupt die Wolken ;



Achtbar, wie Koth, wird er zu Grund auf immer  
 Gehen. Die ihn kannten, „Wo ist er?“  
 Werden sie sprechen. Sam ein

Nächtlicher Traum verfleugt er, und man findet  
 ihn

Nimmer: sam ein nächtliches Traumbild  
 Wird er vorüber schwinden.

Nimmermehr sehen ihn die Augen wieder,  
 Die ihn sahen: nimmer erblickt ihn  
 Seine verlassne Stelle.

Kummer und Armde drücket seine Söhne:  
 Seiner Hände Jammer und Schmerzen  
 Prallen auf ihn zurücke.

Heimliche Laster seiner Jugend füllen  
 Sein Gebein im höheren Alter,  
 Schlafen mit ihm im Staube.

Als er des Bösen Süßigkeit, gleich einer  
 Leckern Speise fühlte; verbarg ers  
 Unter der geilen Zunge:

Sog es: verschlangs nicht: hielt zurück am Gau-  
 men.

Seine Speise ward in dem Magen  
 Lüppige Schlangengalle.

Haben



Haben der Armen, die er schon verschlungen,  
 Wird er wieder speyen: vom Magen  
 Wird sie Drochtin herauszieh'n.

Köpfe der Schlangen faugt er: und der Vipern  
 Zunge wird ihn tödten. Er wird nicht  
 Sehen des Reichthums Flüsse,

Weder des Honigs, und der Butter Ströme:  
 Seinen Raub, den Jammer des Armen,  
 Wird er zurücke stellen,

Eh er ihn ganz verschlungen: nach dem vollen  
 Masse der gerechten Vergeltung  
 Wird er hinwieder leiden.

Denn er zertrat: er liefs den Armen nackend:  
 Häuser, die er nimmer erbaun wird,  
 Weder gebaut, bestahl er.

Nimmer erfättigt sich daher sein Magen:  
 Nimmer freut er sich des Genusses  
 Seiner Begierden lange.

Nichts von Aleiben ist ihm mehr zur Nahrung  
 Uebrig: also mehret auch seine  
 Habe sich nicht, sie spreust nicht.

Satt von der Beute fühlt er Kamm und Hize:  
 Krümmt sich bang: und alle Bedrängten  
 Stürzen nun über ihn her.

Immer



Immer erfüll er seinen Magen : Drochtin  
 Sendt auf ihn sein wütendes Grimmen,  
 Regnet auf ihn sein Kriegsfeur.

Fleucht er das nahe Mordschwert ; so ereilt ihn,  
 Und durchbohrt des ärenen Bogens  
 Pfeil. Der gezückte Stahl fährt

Förchtelich blitzend aus der Scheide : Feinde  
 Gehn und quemma : bittere Feinde  
 Schrecken ihn wechselweise.

Birgt er in Winkeln sich ; so laurt in Winkeln  
 Eine Nacht voll Schrecken verborgen.  
 Ewig befrist ein Feur ihn,

Welches kein Athem anfacht. Wenn er aufsen  
 Der Gefahr, den Qualen entgehet,  
 Treffen sie ihn im Zelte.

Seine Verbrechen alle wird der Himmel  
 An das Taglicht bringen : die Erde  
 Wird ihm entgegen streiten.

Seines Gezeltes Früchte werden offen  
 Stehen , und am Tage des Zornes  
 Sich , wie ein Bach, verlaufen.

Also vergielt der Richter einem Sünder :  
 Dieses ist sein Erbe vom Höchsten,  
 Erbe für seine Thaten. „



\* *So sprach er. Und darauf versetzte Job:*

„Vergönnt mir, Freunde! diesen Trost, und  
höret

Meine Worte. Vernehmt mich, und erkennet,  
daß ihr

Euch irret. Hört geduldig, bis ich meine  
Rede vollendet: und dann mupfet, und höhnet  
mich aus.

Denn ist es ein Verhängniß von den Menschen,  
Das zu klagen mich zwingt? Ists ein Verhängniß  
von Gott;

Wie ist die Traur, die meinen Geist beklemmet.  
Ungerecht? Sehet mich an! seht und erstaunet,  
und legt

Den Finger auf den Mund. Ich selbst erstaune  
Ueber des Menschen Geschick: Schauer erschüt-  
tert mein Fleisch.

Wie leben also Sünder? leben glücklich?  
Werden bey Ueberfluß alt? werden vom Glücke  
gestärkt?

Ihr Samen wächst: und ihres Samens Sprossen  
Wachsen vor ihrem Gesicht, wachsen mit ihnen  
heran.

Ihr Haus ist Frieden, ohne Forcht: die Ruhe  
Kränkt nicht der richtende Stab, kränkt nicht die  
Ruthe des Herrn.

Beglückt ist ihrer Heerden Tracht. Die Kinder  
Gehen heerdenweis aus, spielen und küpfen  
herum:

Sie



Sie freuen sich bey ihrer Schwegeln Schalle:  
Nehmen das Harpfenspiel her, lichten die Trum-  
men empor.

In Freud und Lust verstreicht ihr ganzes Leben:  
Ohne Todangst, im Nu steigen sie ruhig ins  
Grab.

„Entweich von uns, so sprachen sie zum Höch-  
sten,

*Deines Weges und Raths Wissenschaft wollen wir  
nicht:*

*Wer ist Jehovah, dass wir ihm als Knechte  
Dienen? und digen wir ihn; höret, und nützet er  
uns? „*

Doch weil nicht ihre Sald in ihrer Hand ist;  
War der gottlosen Rath allezeit ferne von mir.

Wie oft verlischet ihre Leuchte? stürzen  
Plagen, wie Ströme, daher? schlägt sie die gött-  
liche Wut?

Sie gleichen Stoppeln, die der Hauch des  
Windes

Wegrägt, oder der Spreu, welche die Stürme  
verwehn.

Für seine Kinder hält der Herr des Vaters  
Schuldige Witze noch auf: strafend belehret ihn  
Gott.

Er wird mit seinen Augen seinen Umsturz  
Schauen, und trinken berauscht von des All-  
mächtigen Wut.

Denn das verkürzte Leben, und das bittere  
Schicksal der Seinigen rührt ihn nach dem Tode  
nicht mehr.

Wer



Wer wird den Herrn die Weisheit lehren? oder  
Tadeln Drochtins Gericht über die Großen der  
Welt?

Der eine stirbt: gesund und stark genoss er  
Immer Frieden und Glück: Fette bedekte den  
Bauch,

Und saftig Mark erfüllte die Gebeine.  
Und ein anderer stirbt ohne des Guten Genuss',  
Und voll der Bitterkeit. Doch liegen Beide  
Gleich im Staube des Grabs, gleich vom Gewür-  
me bedeckt.

Ich sehe die Gedanken eurer Herzen,  
Ia, ich sehe, was ihr wider mich Arges er-  
denkt.

*„Wo ist das Haus, so sprecht ihr im Herzen,  
Jobs, des Fürsten in Hufs? oder der Sünder  
Gezelt?“*

Befragt darum die Wanderer auf den Straßen;  
Deutlich werden sie euch, was ich behauptete,  
bejahn:

Dass Gott an Iammertagen oft des Sünders  
Schonet, und ihn auf den Tag seines Gerichtes  
verspart.

Ihn stört indessen nichts; denn wer verweist  
ihm  
Seinen Wandel? wer ist, welcher ihm Gleiches  
vergilt?

Zum Grabe wird er mit Gepräng getragen:  
Reif, sam in Scheunen das Korn, ruhet im Grab-  
mal sein Leib.



Am Bach empfängt ihn sanft der Stein: er  
schleppet  
Ein unzählig Geleit mit zu dem Grabe nach  
sich.

Ist euer Trost nicht also falsch und eitel?  
Und auf Lügen allein baut ihr nicht euren Be-  
weis? „



ACH-



# ACHTER GESANG.

---

*ELIPHAZ WIDER JOBEN.*

---



## I N H A L T.

**Z**um dritten Mal wird *Job* vom *Eliphaz* bestritten, welcher behauptet, der Mensch müsse die Quelle seiner Leiden nicht in verborgenen Absichten der göttlichen Fürsicht, sondern in seinem sündhaften Leben suchen: er ermahnet daher *Joben* zur Busse. *Job* aber nennet sich immer unschuldig vor Gott, und Gott selbst gerecht, indem er mit dem Menschen nach seinem Willen zu verfahren das Recht hat, und oft Sünder bis zur bestimmten Zeit glücklich seyn läßt.

ACHTER





## ACHTER GESANG,



\* **D**och *Eliphaz von Theman widersetzt:*

„ Wird ein Mensch, wenn er für sich gleich wei-  
se denkt,

Sich mit Gott vergleichen?

Würd' es Gott, wenn er auch ohne Schuld dich  
kränkt,

Zum Gewinn gereichen?

Oder wird er mehr beglückt,

Wenn er den Gerechten drückt?



Würde Gott dich so bestrafen? ins Gericht  
 So mit dir izt gehen  
 Nur aus Forcht vor dir? Geschieht vielmehr es  
 nicht,  
 Weil er selbst gesehen  
 Deiner Bosheit vollen Schwall,  
 Deine Sünden ohne Zahl?

Deinen Brüdern raubtest du vielleicht das Pfand  
 Ungerechter Weise:  
 Und entriestest selbst dem Armen sein Gewand:  
 Richtest weder Speise  
 Hungrigen, noch Wassertrank  
 Dem, der müde niedersank:

In der Stärke deines Arms hast du das Land  
 Mit Gewalt bezwungen,  
 Und besessen durch das Recht der Oberhand:  
 Bist nicht beygesprungen  
 Wittwen, die du leer verdrangst,  
 Waisen, welche du verschlangst.

Darum schliessen ringsherum dich Schlingen ein,  
 Fasst dich gähes Schrecken;  
 Da du dachtest, nimmer werde deinen Schein  
 Finsterniß bedecken,  
 Und nicht sahst, dafs dir die Noth,  
 Sam ein wilder Bergstrom, droht.

Dachtest du, dafs Gott von dir entfernet wohnt  
 In des Himmels Höhen?  
 Dafs er auf der hohen Sterne Scheitel thront?  
*„Gott kann mich nicht sehen,*  
 Sprachst



Sprachst du dann, er sieht nicht her,  
Nur durch Nebel richtet er.

Hinter düstern Wolken hat er sein Gesicht  
Unserm Aug verborgen:  
Sieht herunter auf der Menschen Wandel nicht  
Mit der Fürsicht Sorgen:  
Er umgeht allein, und weifs  
Seines Himmels weiten Kreis. „

Wirft auch du ihn laufen, den verruchten Pfad,  
Den mit frechen Füßen  
Grosse Sünder liefen? Vor der Zeit noch hat  
Sie der Tod entriessen:  
Ihrer Grundmaur Festigkeit  
Hat der Rache Strom zerstreut.

„Weich von uns hinweg!“ so sprachen sie zu Gott.  
Und da er mit Glücke  
Ihr Gezelt erfüllet; gaben sie nur Spott  
Seiner Macht zurüke.  
Nimmer klebe mir der Wahn  
Dieser tollen Sünder an!

Der Gerechte sah mit Freuden ihr Geschick,  
Und die Unschuld lachte;  
Denn ist's nicht vom Grund vertilget, all ihr Glück,  
Das sie pochen machte?  
Und der Rache Feuer fraß  
Ihres Reichthums Uebermaafs.



Ueberlaß dich dann dem Herrn, und habe Ruh,  
Diefs wird deiner Sele  
Wohl gedeihn: vernimm ihn: schleuß dein Ohr  
nicht zu  
Seines Munds Befehle:  
Lege folgsam immerfort  
Auf dein Herz sein ewig Wort.

Kehrest du zu Gott; so fliehen dein Gezelt  
Seiner Rache Peinen:  
Wie ein Haus, wird all dein Glück dir hergestellt:  
Nicht auf Staub; auf Steinen  
Baut dich Gott: wie Kieselstein  
Wird dir Gold aus Ophir seyn.

Er, ein Fels, wird wider deine Feinde stehn:  
Silberschätze ligen  
Dir gehäuft: im Schoße des Allmächtigen  
Schmeckst du dann Vergnügen.  
Und du wirfst ihn voll Vertraun  
Mit erhobnen Augen schaun.

Dankbar wirfst du, stäts in deiner Bitt erhört,  
Dein Gelübd entrichten:  
Wirfst Entwürfe machen, und sie ungestört  
Stäts nach Wunsche schlichten:  
Stäts erhellet deine Wahl,  
Deinen Pfad des Himmels Stral.



Sprechen wirst du : „ *Wer sich vor dem Höchsten beugt,  
Wird erhöht auf Erden :  
Wer sein Aug zur Erde schlägt , und büßend  
schweigt ,  
Wird errettet werden :  
Und der Bidre wird befreyt ,  
Weil er seine Schuld , bereut.* „

\* *Darauf versetzte seufzend Job , und sprach :*

Noch izo klagt voll Wehthum meine Rede :  
Schwerer drückt mich die Hand , als ich zu seuf-  
zen vermag.

O ! dafs ich doch sein Urtheil selbst erführe !  
Dafs ich ihn fände ! bis hin quäme , zum Throne  
des Herrn !

Gerichtlich würd' ich meinen Handel ordnen :  
Sprechen würde mein Mund , voll der Beweise ,  
vor ihm.

Dann würd ich wissen , was er mir erwiedert :  
Und ich würde , warum er so verfare , verstehn.

Denn wird er wohl mit mir in seiner Allmacht  
Stärke rechten ? nein , nein ; nach der Gerechtig-  
keit wird

Er richten , die er Frommen nicht versaget :  
Ewig wird mich sein Spruch von den Verläum-  
dern befreyn.

Doch geh ich vorwärts ; so erscheint er nirgend :  
Rückwärts ; so ist er nicht da : wend ich zur Lin-  
ken mich hin ;

F 4

So



So such ich ihn vergebens: oder soll ich  
Suchen zur Rechten? ihn wird dennoch mein  
Auge nicht sehn.

Er aber sieht, er kennt die Wege meines  
Wandels: er prüfte, wie Gold, prüfte durch Feuer  
er mich.

In seine Stapfen trat mein Fuß, ich lief sie  
Immer, seines Gebots Wege: verfehlte sie nie:

Nie wiech ich vom Gefäze seiner Lippen:  
Als mein erstes Gefätz schloß ich im Bußen sein  
Wort.

Er allein der Herr: wer wird ihn hindern?  
Was er immer gewollt, hat er auch immer be-  
wirkt.

Er wird, was er für mich beschloß, vollbrin-  
gen:

Und doch bleiben ihm noch Schätze von Witzen  
zurück,

Mit Schrecken dan erfüllet mich sein Anblick:  
Forchtvoll hug ich an ihn: Schauder ergreift  
mich vor ihm.

Mein Herz hat Gott durch seine Macht erwei-  
chet:

Und des Allmächtigen Forcht hat mich mit Schre-  
cken erfüllt.

Denn nicht des Elends Nacht hat mich zer-  
nichtet,

Oder verdunkelt mein Aug, sondern die Schre-  
cken des Herrn.



\* Ist wohl dem Mächtigen der Lauf der Zeiten  
Unbekannt? oder sein Tag, ist er dem Frommen  
bewußt?

Er sieht, und läßt die Sünder fremde Heerden  
Rauben, und weiden, hinaus rücken des Feldes  
Gemärk.

Dem Mündel treiben sie auch seinen Esel,  
Ihren Ochsen, als Pfand, nehmen sie Wittwen  
hinweg:

Verkehren boshaft jeden Weg des Armen:  
Sanftmuth und Einfalt tritt schüchtern in Winkel  
zurück.

Sieh, wie des Waldes Esel in der Wüste,  
Gehn sie rauben hinaus: wachbar erstehen sie früh:  
Geraubtes Brod ernähret ihre Kinder:  
Ernten fremdes Gefild: lesen den Weinberg von  
dem,

Den sie verläumdet, ab. Sie lassen nackend  
Arme liegen bey Nacht: lassen sie starren im  
Frost.

Sie zwingen sie, benezt von Thau, und Re-  
gen,  
Und vom Strome des Bergs, unter die Felsen zu  
fliehn.

Den Waisen reißen sie von seiner Mutter  
Schofs, und fodern von ihr Pfänder, zu lösen  
den Sohn.



Sie nehmen selbst dem Nackten, den, die  
Aehren  
Nachzulesen, die Noth zwinget, die Aehren  
noch ab.

Bey aufgehäuften Früchten ruhn sie mittags:  
Tretten die Kelter: doch nach mehrerem dur-  
ften sie noch

In Städten seufzen die bedrängten Bürger:  
Das vergossene Blut heulet um Rache zu Gott.  
Der Höchste wird sie dann nicht ungestrafet  
Lassen, wenn er auch noch, sie zu bestrafen,  
verzeucht.

Sie fliehn der Sonne Licht: sie wollen nim-  
mer

Kennen die Wege des Lichts, wandeln die Stei-  
ge des Lichts.

Früh morgens steht der Mörder auf, und töd-  
tet

Arme Verlassne: bey Nacht laurt er, gleich  
Dieben, geheim.

Des Ehebrechers Aug sucht Finsternisse:  
„Sehen soll mich kein Aug!“, spricht er, und birgt  
sein Gesicht.

Durchgräbt bey Nacht das Haus, wie fies  
bey Tage

Schon beschloßen: er sucht Schatten, und hafset  
das Licht.



Ihm scheint das Morgenroth ein Todeschat-  
ten :

Gleich dem Schatten des Tod's schrecket das Mor-  
genroth ihn.

Er wird, sam über Wasser, ohne Spuren  
Glitschen, und plötzlich vergehn, und sein Ver-  
mögen verflucht

Auf Erde sehn : er wird die angenehmen  
Wege der Reben nicht mehr wandeln, nicht  
schmecken die Frucht.

So wie den Schnee die Hitze schmelzt, die  
trockne  
Erd ihn verschlinget; so gehn Sünder hinüber  
ins Grab.

Sie werden des Gewürmes lekre Speise :  
Ewig vergessen auf sie wird die Erbarmnis des  
Herrn.

Vergessen, ausgewurzelt, sam ein gelter  
Ein bössartiger Baum werden auf immer sie seyn ;  
Weil sie die kinderlose Frau gewaltsam  
Unterdrückt, und nicht Gutes der Wittwe ge-  
than.

Sie fürchten ihrem Leben selbst im Glücke,  
Weil ihr mächtiger Arm trotzig auch Starke ge-  
stürzt.

Der Herr vergönnt dem Sünder Zeit zur  
Busse ;  
Voll des falschen Vertrauns aber misbraucht er  
die Zeit.



## ACHTER GESANG.

Jedoch des Höchsten Augen sehn auf seinen Wandel. Auf lüzele Zeit schwingt sich der Sünder empor :

Und ist nicht mehr : vergeht , wie alle Dinge ; Gleich den Spitzen des Halms wird er heruntergemäht.

Und ist's nicht so ? Wo ist , der vor *Jehovah* Meine Rede verwirft ? dafs ich geirret , bezeugt ? „





NEUNTER GESANG.

---

*BALDAD WIDER JOBEN.*

---



## I N H A L T.

In seinem dritten Wortstreite wirft *Baldad* *Joben* vor, daß er sich auf das Gericht Gottes, vor welchem kein Mensch rein ist, immer beruft. *Job* wirft *Baldaden* hingegen vor, daß er sich so hitzig um die Sache Gottes annimmt, gleich als ob Gott seines Beystandes bedürfe: vertheidiget seine Unschuld: redet von der Strafe der Sünder: von den unerforschlichen Gerichten Gottes: von seinem vorigen und izigen Stande: von seiner Tugend.





## NEUNTER GESANG.



\* *Nur kurz begann noch einmal Baldad so :*

„Herrlichkeit und Schrecken umgiebt den Weltbe-  
herrscher :

Selig , felig ruht er auf seinem Himmelsthron.  
Seine Kriegescharen, wer kann sie alle zählen ?  
Sein allgegenwärtiges Aug , wen wirds nicht  
sehen ?

Und wie wird ein sterblicher Mensch vor Gott ge-  
recht seyn ?

Und ein Mensch , vom Weibe geboren , wird er  
rein seyn ?

Sieh! der Mond verbreitet vor ihm sein schimmernd  
Zelt nicht,

Und



Und in seinen Augen find selbst nicht rein die  
Sterne ;

Wirds ein Mensch, der faulet, ein Menschenkind,  
ein Wurm seyn ?

*\* Voll Eifers widersprach Baldaden Job :*

„Wem sprachest du das Wort ? wem ? einem  
Brodten ?

Stärkest du einen Arm, dem es an Stärke gebricht ?

Wem rättest du ? wem ? einem ohne Klugheit,  
Da du von Spahe sovil zeigest, von Witze sovil ?

An wen geht deine Rede ? dem du Leben  
Gabest ? oder an den, welcher dir selbst es gab ?

Des Meeres Ungeheur, der Flut Bewohner  
Leichen in Wässern, und find Zeugen der göttli-  
chen Macht.

Das Ingeweid der Erde liegt ihm offen :  
Und die Orte des Gräuls, unverhüllt find sie vor  
ihm.

Er ifts, der durch die leere Luft den Nordwind  
Ausgebreitet : auf nichts unseren Erdball gehenkt :

Er, der die Wässer ins Gewölck verwickelt,  
Und der Wolken Gewand reißen die Wässer nicht  
durch,

Er hält des Himmels, seines Thrones, Wölbung:  
Seine Wolken hat er unter der Wölbung gespannt.

Er hat vom Aufgang bis zum Niedergange  
Dem Gewässer des Meers ewige Gränzen gesetzt.

Er



Er schickt im Grimmen; und des Himmels  
Pfeiler

Bidmen: er winket; und die Feste des Himmels  
erbebt.

Er stillt der Meere Flut in seiner Stärke:  
Seine Klugheit zerschlägt ihren empörenden Stolz.  
Mit Luftfeur schmückt sein Hauch den Him-  
mel: seine

Hand hat den schlänglichten Bliz aus dem Gewölke  
gezeugt.

Doch was ist dieß? wir hören nur das Säufeln  
Seiner Allmacht: und wer kennet ihr Donnerge-  
brüll? „

\* *Die Freunde schwiegen. Job fuhr also fort:*

„Bey Gott, der lebt, und mein Gericht ver-  
kehret!

Beym Allmächtigen, der mich mit Betrübuiß er-  
füllt!

So lang in mir des Lebens Hauch, so lange  
Drohtins Odem in mir übriget; werden sie nie

Der Bosheit Sprache reden, meine Lefzen:  
Nimmer wird er auf List finnen, und lügen, mein  
Mund.

Fern sey von mir, daß ich gerecht befinde  
Euer Urtheil: bis ich sterbe, beharr ich darauf,

Auf meiner Unschuld: ich entlasse meiner  
Unschuld Vertheidigung nicht. Keines Verbre-  
chens verweist

Seit



Seit meiner Kindheit mich mein Herz, das  
immer  
Sünder gehafset. Mein Feind soll nur ein Gottloser  
seyn!

Und der mir widersteht, ein Ungerechter!  
Was hat ein Sünder, wenn er geizig zusammen  
gescharrt,

Für Hoffnung auch, wenn ihm der Herr nicht  
Gnade,  
Heil, und Frieden ertheilt? Wird er ihn aber,  
der Herr,

Auch hören, wenn die Trübsal nun heranzeucht,  
Und er rufet zu Gott? Trägt am Allmächtigen er  
Auch ein Gefallen? wird er mit Vertrauen  
Voll der Zuversicht auch jederzeit flehen zu Gott?  
Ich will die Werke seiner Hand euch lehren,  
Nicht verhelen vor euch, was der Allmächtige  
fügt.

Iedoch ihr habt es alle selbst erfahren;  
Dennoch verlieret ihr euch stets nur in eitel  
Gezänk?

Diefs ist an Gott des Lasterhaften Antheil:  
Diefs das Erbe von Gott für den gewaltigen Mann:  
Sind seiner Söhne viel; so frisst das Schwert sie:  
Und sein Enkelgeschlecht fättet mit Brode sich  
nicht:

Des Elends Grab verschlinget die Aelben:  
Seine Wittwe wird nicht weinen, und klagen um  
ihn.

Wenn er, wie Staub der Erde, Silber häufet,  
Kleider bereitet, wie Koth; wird er bereiten für  
sich

Zwar



Zwar alles , aber der Gerechte wird sich  
Kleiden damit , und ein Bidermann theilen sein  
Geld.

Er bauet sich ein Haus , gleich einer Motte :  
Wie ein Wächter des Felds baut er ein Schatten-  
gezelt,

Iedoch der Reiche wird enschlafen : wird nichts  
Nehmen mit sich : sein Aug öffnen : und fehen,  
er feys

Nicht mehr. Sam eine Wasserflut , ergreift ihn  
Noth und Aermde : bey Nacht stielt ihn die  
Windsbraut hinweg ;

Ein Sturm erbrauft von Osten , und entträgt ihn:  
Und ein Wirbel entreißt ihn von der Stelle mit sich.

Der Rächer stürzt auf ihn : verschont nicht.

Zwar er

Fleucht ; jedoch er entfleucht nimmer der schla-  
genden Hand.

\* Das Aug des Menschen hat des Silbers Gänge,  
Hat des gediegenen Golds Lagen in Schachten ent-  
dekt.

Er gräbt das Eisen aus der Erd : und schmelzet  
Aus den Stufen das Ærz : hellet die Finsterniß auf.

Er suchet jedes Dinges Zwek , und dringet  
Klüfte der Felsen hindurch , finster wie Schatten  
des Tod's.

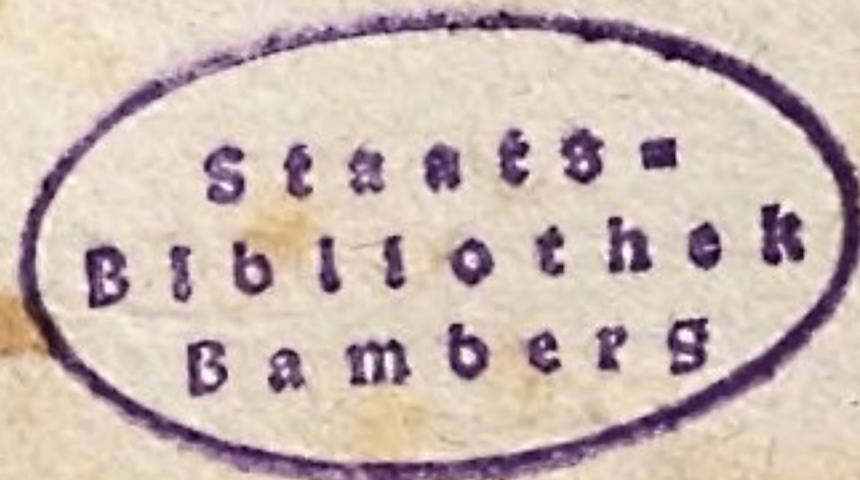
Ein Strom entquillt , und überschwemmt, und  
trennet

Wandrer vom Volke , zu dem nimmer des Dürfti-  
gen Fuß

G 2

Hin-

\* 28 Hauptstück.





Hinüberdringet. Gelt, und ausgedorret  
Durch die Hitze des Grunds lieget die Erde des  
Brods.

Die Lage des Saphirs ist ihr Gesteine:  
Goldstaub brehet darinn. Vögel entdeckten dahin  
Die Wege nicht: sie hat nicht das geschärfte  
Aug des Aren gesehn. Söhne des Handels und  
Kaufs

Betraten sie noch nicht, und keine Löwinn  
Ging sie vorüber. Der Mensch fand sie, die We-  
ge, doch aus,

Er streckte seine Hand zum Kieselsteine:  
Und durchwülte den Berg bis an die Wurzeln  
hinein.

Er machte Wasser aus den Felsen sprudeln.  
Alles spähte sein Aug, alles entdeckte sein Blick,  
Was kostbar ist. Er band die Flüsse: forschte  
Ihre Tiefen: und zog jedes Geheimniß ans Licht.

Wo aber findet er die ächte Weisheit?  
Und der Wege des Herrn Kenntniß, wo hält sie  
sich auf?

Der Mensch erkennt nicht ihren Werth: man  
findet  
Unter Lüften, und beym weichlichen Leben sie  
nicht.

„In meinem Schofse, spricht des Abgrunds Tiefe,  
Wohnet sie nicht.“ Und das Meer saget: „Sie ist  
nicht bey mir.“

Man kann sie nicht mit lauterm Gold erkaufen:  
Ihren unschätzbaren Werth wiegt man mit Silber  
nicht ab:

Nicht



Nicht das gefärbte Gold aus Ophir, weder  
Onich, oder Saphir werden verglichen mit ihr.

Ihr mußs Kristall und reines Gold an Werthe  
Weichen: an Preise find ihr göldne Gefäße nicht  
gleich.

Der Weisheit Schatz ist über Perlenschätze:  
Krallen und Edelgestein werden mit ihr nicht  
genannt.

Des Mohren Topas weicht ihr an Werthe:  
Und das geläuterte Gold wird nicht geschätzt mit  
ihr.

Wo also findet man die ächte Weisheit?  
Und der Wege des Herrn Kenntniß, wo hält sie  
sich auf?

Der Menschen Blicken hat sie sich entzogen:  
Und den Vögeln der Luft selbst ist verborgen ihr  
Sitz.

*„Ihr Ruf und Namen drang zu unsern Ohren,  
Quad Verwüstung und Tod, doch nur vom weiten  
herab.*

Der Herr allein verstehet ihre Wege:  
Und dem Höchsten allein ist, wo sie wohne, be-  
wusst.

Er schaut der Erde Gränzen: und, was unter  
Iedem Himmel geschiht, schauet fein forschendes  
Aug.

Als er den Winden ihr Gewicht, dem Wasser  
Seine Massen ertheilt, es in die Lüfte gehenkt:

Als er dem Regen sein Gesetz gegeben,  
Und den feurigen Weg schallenden Wettern be-  
stimmt;



Da sah, da zeigt er sie, befahl als Richtschnur  
Ihr zu folgen, sie zu suchen, den Sterblichen an.

Zum Menschen sprach er: „*Sieh! den Schöpfer  
fürchten.*“

*Dies ist Weisheit, und fliehn standhaft das Böse,  
Verstand.*“

\* *Er sprach. Die Freunde schwiegen: hörten ihn.  
Und Job begann vom neuen so, und sprach:*

„O wer! wer gibt mir des verfloßnen Lebens  
Glückliche Jahre zurück? gibt mir die Tage  
zurück?“

Da Drochtin mich beschützte: da noch seine  
Leuchte über mein Haupt schimmerte: da ich  
erhell

Von seinem Lichte durch die Finsternisse  
Wandelte. Wär' ich anizt, sam in der Jugend ich  
war!

Da Gott in meinem Zelte mir entdeckte  
Seine Dauen: da noch Drochtins des Mächtigen  
Gunst

Mit mir war, und um mich der Kinder, und  
der  
Hausgenossen Schaar: da ich in Butter und  
Milch

Die Füße wusch: da mir von meinen Felsen  
Strömten Bäche des Oels: da ich zum Thore der  
Stadt

An-



Ansehnlich einzog, dann auf offnem Plaze,  
Als der Richter und Fürst auf dem Gerichtstule saß.

Die Greisen standen auf vor mir, und standen.  
Jünglinge sahen mich nahn: traten voll Ehr-  
furcht zurück.

Der Dieter Häupter hörten auf zu reden:  
Legten die Hand auf den Mund. Führer verstumm-  
ten vor mir:

An ihrem Gaumen klebten ihre Zungen.  
Selig pries mich das Ohr, welches mich hörte:  
das Aug,

Das mich gesehn, gab meiner Spahe Zeug-  
niss;  
Weil ich von drückender Macht winfelnde Schwa-  
che befreyt,

Und Waifen ohne Retter. Der Bedrängten  
Lippen (am Rande des Tods standen sie) segne-  
ten mich.

Mein Trost erfüllte das Gemüth der Wittwe  
Mit Frohlocken. Gekleidt war mit Gerechtigkeit  
ich:

Mein Prunkkleid war sie, und des Hauptes  
Binde  
Æchtes Gericht. Ich ward Auge dem Blinden, und  
Fuß

Dem Hinkenden. Ich ward der Armen Vater:  
Untersuchte, bis ichs kannte, der Streitenden  
Recht:

Zerschlug des Wüterichs Gebiss: aus seinen  
Zähnen riß ich heraus seinen ergriffenen Raub.

„In meinem Nestlein, dacht ich dann, und  
ruhmvoll



*Werd ich sterben: der Daur ewiger Palmen wird  
gleich*

*Die Zahl von meinen Tügen seyn: am Wasser  
Schlug ich Wurzeln, wie sie: immer wird frucht-  
barer Thau*

*Auf mein Säten fallen: immer heller  
Werden mein Schimmer, und stüts stärker zum  
Bogen mein Arm. n*

*Sie harreten begirig, die mir horchten:  
Und den gegebenen Rath, schweigend vernah-  
men sie ihn.*

*Sie widersetzten nichts auf meine Worte:  
Meine Rede, gelind troff sie herunter auf sie.*

*Erwartet war ich, sam der Blüthenregen:  
Offen stand mir, wie beim Regen der Ernten,  
ihr Mund.*

*Ich lächelte zu ihnen: und sie faßten  
Vor Entzücken sich nicht: jeden erheiterten Blick  
Des Angesichts bemerkten sie. Gefellig  
Quam ich zu ihnen, und faß immer der Erste.  
Bedeckt*

*Von ihnen, wie der Ainwalt von dem Heere,  
Wohnt ich geliebet, und ward immer der Trau-  
renden Trost.*

*\* Nun aber, selbst, die minderjährig sind,  
als ich,  
Derer Vätern ich auch nimmer als Knechten ver-  
traut*

Die



Die Rüdel meiner Heerden hätte, spotten izt  
Meiner. Und ihres Arms Stärke, was wäre sie  
mir?

Unnütze: nicht des Lebens werth: die kinderlos  
Leben in Hunger und Noth: die in die Wüsten  
entflohn,

Voll Wust, und Gräul, und Elend: schlechte  
Kräuter dort,  
Rinden vom Baume geschält hungerig kauten:  
ihr Brod

War des Wachholders Wurzel: die die Nah-  
rung sich  
Raubten aus Thälern, und dann, da sie sie fan-  
den, zusamm

Frohlockend, gleich den Dieben, liefen: in  
des Stroms  
Holen Ritzen, der Erd Höhlen, und Klüften des  
Bergs

War ihre Wohnung. Untern Sträuchen rül-  
ten sie:  
Und versammelten sich unter den Dornen erfreut.  
Sie sind unedler Väter, Väter ohne Nam  
Söhne, Söhne, die man nicht auf der Erde be-  
merkt.

Ihr Lied, ihr täglich Sprichwort ward ich die-  
sen nun:  
Scheu entfliehn sie von mir: speyen ins Antliz;  
denn Gott

Hat von des Bogens Sehne wider mich den  
Pfeil  
Abgeschossen, und mich niedergeschlagen, und  
mir



Den Zaum an meinen Mund geleet. Kaum  
ergriff  
Meine Rechte die Qual; also gleich standen sie auf:  
Und unterschlugen mir die Füße: stürzten  
mich;  
Bahnten sich Wege durch mich: traten zerquet-  
schend herum;  
Zerstörten meinen Weg, und laurten. Es ge-  
lang  
Jeder Anschlag auf mich, ohne Beschützer. He-  
rein,  
Wie nach zerstörter Maur ein Bergstrom, stürz-  
ten sie;  
Mit der Schnelle des Rads wälzten sie Qualen auf  
mich.  
Die Schrecken überfielen mich. Ein Wind  
verjagt  
Meine Hoffnung: mein Heil schwindet, wie  
Wolken, hinweg.  
Vor Wehmuth schmilzt die Ferche mir: der  
Leiden Tag  
Hat mich ergriffen. Der Schmerz bohrt die  
Gebeine mir durch  
Zur Nachtzeit. Schlaflos wacht der Feind,  
und das Gewürm,  
Das mich naget: mein Kleid faulet am Leibe:  
beklemmt  
Von Leiden werd ich, wie von pfrangem Saum  
des Kleids.  
Hingeworfen in Schlam bin ich, und Aschen,  
und Staub.

Ich



Ich rief zu dir, o Herr! und du erhörtest  
nicht:

Harrend stand ich; und du sahest, bemerktest mich  
nicht.

Du hast dich wider mich in einen Feind ver-  
kehrt:

Dein gewaltiger Arm, immer noch ist er empört.  
Von dir gelüpfet, trug der Wind mich hoch  
einher:

Mächtig Sürztest du mich wieder geschmelzet  
herab.

Ich weifs, du übergibst dem Tode mich, du  
sendst

Mich zur Wohnung, wo sich alles versammelt,  
was lebt.

Jedoch zum Grabe streckst du deine Hand nicht  
aus:

Oder werden sie noch klagen in Gräbern, und  
schreyen?

Trug meine Sele nicht mit dem Bedrängten  
Leid?

Und am Tage der Qual weinte mein Auge nicht  
ihm?

Ich hoffte gutes Glück; doch Unglück quam auf  
mich:

Ich erwartete Licht; aber nur Finsternifs quam.

Mein Ingeweide siedt mit stättem Wallen auf.

Ueberraschet hat mich plötzlich der Drangsalen  
Tag.



Ich ging, zwar ohne Wut, doch finster und  
betrübt.

Schmerzvoll hob ich mich auf, schrie ich in Mit-  
te des Volks.

Mit Drachen hab' ich einsam als ein Drach ge-  
wohnt:

Als Gefährte mit den Töchtern der Straußen ge-  
heult.

Die Haut des Leibs ist mir ganz ausgedorrt  
und schwarz:

Meine Gebeine, vom Feur sind sie verbrennet  
und dürr.

Zum Trauerklang herab hat sich mein Harpfen-  
spiel,

Und zum weinenden Ton hat sich die Flöte ge-  
stimmt.

\* Doch mein Verbrechen! Schloß ich mit den  
Augen

Nicht den heiligen Bund, nimmer auf Mägde  
zu sehn?

An keine je zu denken? Welchen Antheil  
Würd' ich haben an Gott? und vom allmächtigen Herrn

Des Himmels welches Erb? Ist nicht Verder-  
ben

Räubern der Unschuld, und Flucht Räubern der  
Ehre bestimmt?

Sieht meine Wege Drochtin nicht? und  
zählet

Er



Er nicht jeglichen Tritt? Eilte zum Truge mein  
Fufs?

Und wandelt' ich in Lügen? Meine Werke  
Hänge der Herr auf die Wag seiner Gerechtig-  
keit auf:

Und sehe meine Einfalt! Wich vom Wege  
Seiner Gebote mein Schritt? folgte dem Auge  
das Herz,

Und klebte je ein Flecken meiner Hand an;  
Dann soll ich säen, und ein anderer müsse die  
Frucht

Verzehren: ausgewurzelt müssen meine  
Sprösslinge seyn! Hat ein Weib jemal bethüret  
mein Herz:

Hab ich am Thore meines Freunds gelauret;  
O! so müsse mein Weib, Dirnen und Cigenen  
gleich,

Dem Sieger mahlen, und entehret werden!  
Denn ein Verbrechen ist dieß, welches sich sel-  
ber verdammt:

Es ist ein Feuer, das bis zum Verderben  
Frist, und jegliches Glück bis auf die Wurzel  
verzehrt.

Entzog ich mich aus Stolze dem Gerichte,  
Da mich des Hauses Gefind, Dirnen, und Knech-  
te verklagt?

„Denn was? was werd' ich thun, wann Gott  
sich aufmacht?

Dacht ich, wie werd' ich vor ihm, wann er mich  
fraget, bestehn?

Hat nicht den Knecht und mich er in der Mutter  
Leibe gedahet? allein beide gestaltet, und gleich? „  
Wenn



Wenn des Geringern Wunsch ich je getäuschet:

Wenn ich der Wittwen Aug harren und starren gemacht:

Wenn meinen Bissen ich allein geessen,  
Und nicht der Waife mit mir (denn die Barmherzigkeit wuchs

Mit mir, wie einem Vater, auf von Kindheit,  
Und ich zog sie mit mir aus der Gebärerinn Schofs)

Wenn ich den Nackten ohne Kleid, den Armen  
Ohne Decke gesehn, darben im Froste gesehn:

Wenn ihn nicht meiner Schafe Fell erwärmet,  
Seine Lenden mich nicht dankbar gesegnet: wenn ich

Die Hände, weil ich stark und mächtig bey  
der

Pforte Gerichte mich sah, wider den Waifen gestreckt;

So soll aus dem Gelenke meine Schulter fallen!  
Und zerbrochen soll mir werden die Röhre des Arms!

Denn über mir, gleich aufgeschwellten Wogen,

Hiengen die Schrecken des Herrn: unter der drückenden Last

Würd' ich erliegen. Hab' ich meine Stärke  
Je gesetzt auf Gold? oder „*Du bist mein Vertrauen!*“

Gesagt zum Farbengold? Hab' ich mich vieler  
Schätze, gesammelt durch mich, meines Vermögens erfreut?

Und



Und in geheim mein Herz bethört? Hab' ich  
mit  
Meinem Munde, mir selbst dankend, die Hand  
mir geküßt?

Denn eine Lüge wider Gott ist dieses,  
Ein Verbrechen ist dies, welches sich selber ver-  
dammt.

Hab ich je bey dem Falle meines Hassers  
Schadenfreude gefühlt? Hab ich gejuchzet, daß  
ihn

Das Unglück traf? denn nie erlaubt ich meinem  
Munde die Sünde, den Fluch über die Seele des  
Feinds

Herabzuwünschen. Haben nicht die Männer  
Meines Gezelttes gesagt: „*Lass uns, o! lass uns,*  
*daß wir*

*Uns sättigen mit deines Feindes Fleische* „?  
Ist vor meinem Gezelt jemal ein Fremdling die  
Nacht

Gelegen? Hab' ich Wandrern nicht die Thüre  
Immer geöffnet? Hab ich jemal aus menschli-  
cher Scham

Die Missethat bemäntelt, und mein Unrecht  
In dem Schoße vertuscht? denn vor dem Pöbel  
die Forcht,

Nie machte sie mich schüchtern: war ich gleich  
auch

Ueber Verachtung und Schimpf meiner Bekannten  
bestürzt;

So schwieg ich doch, ich ging nicht aus dem  
Zelte.

Wer?



Wer? wer gibt mir, daß ein billiger Hörer mich  
hört?

Sieh! daß *Jehovah* selbst mich höre, meinen  
Handel schlichte, mir sein Zeugniß ertheile, das ist  
Mein Wunsch. *Jehovah*, meines Handels  
Schiedsmann,

Schreibe die Reden von mir: schreibe sein Zeug-  
niß ins Buch!

Auf meiner Schulter, sichtbar will ichs tragen:  
Als den herrlichsten Schmuck will ich es wickeln  
ums Haupt.

Des Lebens jeden Schritt will ich bekennen:  
Als dem Ainwalt und Herrn will ich mich nahen  
zu ihm.

Wenn wider mich die Erde klagend rufet:  
Ihre Furchen mit ihr weinen: wenn ohne Ver-  
gelt

Ich ihres Schoßes Fruchtbarkeit genossen:  
Ihre Besitzer umsonst schwitzen und seufzen ge-  
macht;

So sollen mir statt des Getraides Dorne,  
Statt der Gerste soll mir wachsen nur stinkendes  
Kraut!,,

Und dieses ist das End der Worte *Jobs*.



ZEHN-



# ZEHNTER GESANG.

---

*ELIU WIDER JOBEN.*

---

\* ————— \*



## I N H A L T.

*Eliu*, welcher wahrscheinlicher Weise dazwischen gekommen war, oder, wenn er gleich die drey Freunde herbegleitet, wegen seines geringern Alters und Ansehens nicht so sehr bemerket wurde, bestraft die drey Freunde, weil sie *Joben* zu bestreiten aufgehöret: verweist *Joben*, daß er sich unschuldig nannte, über seine Leiden klagte, und wider Gott, weil er ihn nicht hören wolle, murrete: zeigt die Gerechtigkeit Gottes in seinen Werken: lehret, daß dem Herrn weder die Gerechtigkeit des Menschen nütze, noch die Bosheit schade: beweiset, daß Gott gerecht sey, und besonders die Fürsten, wenn sie fromm sind, glücklich, wenn sie boshaft sind, unglücklich mache: und thut aus verschiedenen Werken die Macht Gottes dar.





## ZEHNTER GESANG.

---

\* *Die Freunde schwiegen, hatten aufgehört  
Zu streiten wider Joben; weil sie sahn  
Dass er gerecht sich dünkte. Dann entglom  
Der Eifer Elius aus Buz, des Sohns  
Von Barachel, aus dem Geschlechte Ram.  
Auf Job entglomm sein Eifer, weil er noch  
Gerecht vor Gott zu seyn behauptete.  
Und wider die drey Freunde Jobs entglomm  
Sein Eifer, weil sie zu erwiedern nichts  
Mehr fanden, Joben nur verdammeten.  
Zwar horchte den Gesprächen Eliu  
Mit Schweigen; weil die Redenden vor ihm  
An Tagen älter waren. Doch da er  
Nun sah, dass dieser dreyen Männer Mund*

H 2

Ver-



*Verstummt, kein Gegenwort begann; entglomm  
Sein Eifer. Eliu aus Buz, der Sohn  
Von Barachel bestritt nun Job, und sprach:*

„Ich bin viel jünger an Tagen, als ihr,  
Als ihr, betagte Männer!  
Voll Ehrfurcht hört ich dann, und scheuete mich,  
Euch meine Kenntniss vorzutragen.

Ich sprach:

„Ich lasse das Alter reden:  
Die Vielheit der Jahre wird Spahe mich lehren.“  
Jedoch ich sehe,  
Fürwahr der Sele Vermögen allein,  
Und des Allmächtigen Hauch ertheilet die Weis-  
heit:

Nicht immer find die Greisen die Weisen:  
Nicht immer verstehn die Alten die Klugheit.  
So will auch ich dann queden. Höret mich!  
Auch ich will euch nun meine Spahe zeigen.  
Denn seht! mit stiller Ehrfurcht  
Vernahm ich euer Gespräch.  
Solang ihr im Reden die Wahrheit gesucht;  
Vernahm ich eure Klugheit,  
Und sah auf euch.

Doch sehet! keiner kann ihn überweisen,  
Und ihn zu widerlegen, keiner vermags.  
Damit ihr nun nicht etwa quedet:

„Wir haben die Weisheit gefunden:  
Kein Mensch, Jehovah verwarf ihn.“  
So will ich, ob er wider mich  
Gleich nicht die Rede gerichtet,

Doch



Doch seine Gründe bestreiten,  
Doch nicht nach eurer Art.  
Ha! sie sind stumm geworden, die Gegner *Jobs!*  
Nichts mehr antworteten sie: vermieden den Streit.  
Ich harrete; sie redeten nicht: sie standen:  
Nichts mehr antworteten sie.  
So will auch ich ihm dann begegnen,  
Auch ich will meine Spahe zeigen.  
Gedankenvoll schwillt, wie von Speisen der Magen,  
Mein Geist: sie gären darinn, wie verschlossener  
Most:

Er wird, gleich neuen Bulgen zerspringen.  
Ich will dann reden, Luft mir machen:  
Die Lippen öffnen, und erwiedern:  
Nicht sehn auf menschliches Ansehn,  
Noch Menschen mit Gott vergleichen.  
Ich weis ja nicht, wie lang ich lebe,  
Wie bald mich Drochtin hinwegnimmt.  
\* So höre, *Job!* dann meine Rede!  
Hab Acht auf jedes Wort!  
Sieh! ich eröffne den Mund,  
Und ohne Geschrey wird meine Gedanken  
Die Zunge sagen. Meines Herzen Einfalt  
Wird sich in meiner Rede schildern,  
Und meine Lippe wird reine Weisheit sprechen.  
Auch mich hat Drochtins Geist gebildet,  
Und des Allmächtigen Odem befelt.  
Und kannst du's; so antworte mir:  
Bereite dich, und stelle dich mir entgegen.  
Dir ähnlich hat Gott auch mich gestaltet,  
Auch ich bin aus Laimen gedaht.

H 3

Ich



Ich werde dich nicht schrecken, wie Gott:  
 Dich wird nicht meine Hand, wie seine drücken.  
 Du sprachst dann, daß ichs hörte:  
 Ich hörte diese Reden von dir:

*„Ich bin von Sünden rein und unbefleckt,  
 Ohne Verbrechen und Schuld. Mich zu hestrafen hat  
 Gott*

*Gelegenheit gesucht. Wie mit seinem  
 Gegner verfuhr er mit mir: spannte die Füße mir ein,  
 Wie in den Ganten: sperrte jeden Ausweg. „*  
 In diesem bist du nicht gerecht,  
 O Job! und ich, ich will dir weisen,  
 Daß Gott der Richter unendlich vor Sterblichen  
 groß ist.

Und du, weil Gott dir nicht  
 Die Wege seiner Vorsicht zeigt,  
 Foderst ihn kühn ins Gericht?  
 Nur einmal redet Gott.  
 Jedoch zum zweyten Mal? er schweiget,  
 Redt nur durch Jammer und Noth.

Durch Traumgesichte macht  
 Sich Drochtin kund: im tiefen Schläfe,  
 Der im Schlummer der Nacht  
 Eröffnet er das Ohr,  
 Und lehrt, und trägt in Lohn und Strafe  
 Spahe den Sterblichen vor,



Um ihn von Missethat  
 Zurückzuhalten, zu bewahren  
 Wider der Graufamen Rath:  
 Durch frühe Warnung ihn  
 Aus der verborgnen List gefahren,  
 Oler des Schwertes zu ziehn.

Sein schmerzenträftig Wort  
 Ergreift ihn auf den Krankenkissen:  
 All sein Gebeine verdorrt:  
 Ihm eckelt selbst das Brod:  
 Dem Magen bringen Lekerbissen  
 Abscheu, wie Hefen und Koth.

Vom Saft und Fleische fällt  
 Der Leib, und schwindt, und seine Beine  
 Werden entblöset gezählt:  
 Sein mattes Leben hat  
 Den Todten schon, des Grabes Steine  
 Hat sich die Ferche genaht:

Bis aus der Engelschar  
 Ihm einer dann die Tugend zeigt,  
 Betet voll Mitleid: „Bewahr  
*Ihn, Herr! durch deine Hand,*  
*Dass er ins Grab hinab nicht steigt,*  
*Weil ich ein Lösegeld fand:*

*Sieh! ganz sein Fleisch verzehrt*  
*Von Qual! o! seiner Jugend Tage*  
*Seyen ihm wieder gewährt!* „



So wird der Engel flehn.

Der Mensch wird frey, von seiner Plage,  
Freudig sein Angesicht fehn:

Wird wieder Gottes Huld  
Erhalten: sich zum Mitgeschlechte  
Wenden: bekennen die Schuld:  
Und sprechen: „*Lasterhaft*  
*War ich: und mich hat seine Rechte*  
*Nicht nach Verschulden gestraft.*“

Des Menschen Ande dann  
Entgeht dem Grab: sein Leben blicket  
Wieder das Tagelicht an.

So redt, damit vom Tod  
Er sie befreyt, mit Licht beglüket,  
Dreymal mit Sterblichen Gott.

Merk auf, o *Job*! und höre mich!  
Und schweig, so lang ich rede!  
Und findest du Antwort; so bringe sie vor.  
Ja, rede; denn ich wünsche dich gerecht.  
Doch findest du nichts; so horch, und schweig:  
Ich will dich Weisheit lehren.“

\* Und *Eliu* fuhr also fort, und sprach:

„Höret meine Reden, ihr Weisen!  
Ihr Erfahrenen! vernehmt mich!  
Denn die Rede vernimmt prüfend das Ohr,  
Und



Und der Speisen Geschmack richtet der Gaumen.  
Lasset uns ein billig Urtheil  
Fassen, und sehn, was gut und recht ist.  
Denn so sagte *Job*: „*Ich bin gerecht:*  
*Und der Herr hat mein Gericht verkehret:*  
*Falsch und lügenhaft*  
*Ist der Menschen Urtheil über mich:*  
*Ohne Verschulden verwundeten mich*  
*Schmerzliche Pfeile.*“

Wo wird, wie *Job*, ein Mann,  
Sam Wasser, die Verhöhnung trinken?  
Betreten jene Bahn,  
Wohin der Bosheit Männer winken?  
Wer wird, wie er, mit jenen wandeln,  
Die ungerecht und boshaft handeln?

Denn er sprach: „*Es wird dem Manne nicht nützen,*  
*Wenn er auch fröhlich die Wege mit Gott läuft.*“  
Höret mich dann,  
Männer von redlichen Herzen!

Ferne sey der Gedanken von uns,  
Dass Gott die Unschuld bedrängt,  
Dass der Allmächtige nicht belohnet.

Denn nach seinen Verdiensten vergilt  
Gott, und macht des Weges Ziel  
Jeglichen, wie er gewandelt, finden.



Nimmer, nimmer gewisslich verfährt  
Unrecht Gott, und das Gericht  
Wird der Allmächtige nie verkehren.

Wer beherrscht den Erdball für ihn,  
Oder über ihm? und wer  
Hat das Gebäude der Welt gesetzt?

Wändte Gott zu den Menschen sein Herz  
Strenge, zög' er seinen Geist,  
Seinen belebenden Hauch zurücke:

Schmachten würde, vergehen zugleich  
Alles Fleisch: in ihren Staub  
Würden die Menschen zurücke kehren.

Hör also, wenn du weise bist,  
*O Job!* und horche  
Dem Schalle meiner Reden.

Wird die Wunde dem, welcher Gericht  
Hast, verbunden? und du schiltst  
Ungerecht jenen, der höchst gerecht ist?

Der zum Könige „*Bösewicht!*“ sagt:  
Der die Fürsten „*Sünder!*“ schilt:  
Weder der Großen Ansehn achtet:

Wider Arme des Wütrichs Geschrey  
Nimmer anhört; denn sie find  
Alle doch Werke von feinen Händen.



Unversehens entreißt sie der Tod :  
Aufgeschreckt bey Mitternacht  
Wird von den Feinden das Diet des Wütrichs:

Forchtbar drängen die Feinde sich durch :  
Und den Wütrich ohne Schutz  
Stürzen , und räumen sie auf die Seite.

Denn das Auge des Höchsten ist stets  
Nach der Menschen Weg gekehrt :  
Sieht , und betrachtet die Schritte alle.

Finsternisse , ja Schatten des Tod's  
Sind nicht Dunkelheit genug,  
Die zu verbergen , die Böses wirken.

Denn er läßt es , nachdem er sie ruft,  
In der Menschen Willkühr nicht,  
Dafs sie vor ihm ins Gericht erscheinen.

Er zerknuschet die Großen ; und wer  
Wird sie zählen ? er erhebt  
Andre statt ihrer , und macht sie stehen.

Denn er kennet ihr Thun , und bezeugt  
Sie mit Macht , und stürzt sie :  
Schlägt sie , als Sünder , vor Aller Augen.

Denn sie wichen vom Schöpfer zurück :  
Wollten seine Wege nicht  
Kennen : der Armen Geschrey gelangte.



Bis zum Throne des Trochtins hinauf  
 Wider sie: der Herr vernahm  
 Jammernder Dürftigen Weheklagen.

Wenn er Frieden den Armen ertheilt;  
 Wer? wer wird sie strafenswerth  
 Halten, und Drochtins Gerichte tadeln?

Wenn er zornig sein Antlitz verbirgt;  
 Wer wird seiner Fürsicht Aug  
 Sehen, gehäftet auf Menschen einzeln,

Wie auf ganze Geschlechter; da er  
 Lasterhafte Fürsten setzt  
 Wegen der Sünde des Volks, zu herrschen?

Weil ich von Gott zu reden mich erhob;  
 So will ich dir auch frank zu reden gönnen.  
 Belehre mich, wenn mich mein Aug getäuscht:  
 Und wenn ich übel gequaden;  
 So werd' ich dagen.  
 Entscheid, ob Gott, weil du dich auflehnst,  
 Nach deinem Dünkel strafen soll.  
 Entscheids; denn du begannst der Erste,  
 Nicht wir; und rede, was du besser weißt.  
 Doch nein; mir sollen Männer von redlichen  
 Herzen

Nur reden, Verständige sollen mich hören.

*Job* aber redet ohne Weisheit,  
 Und seine Worte sind ohne Verstand.

O Gott! mein Vater! prüfe *Joben* noch immer,  
 Und wend' ihn herum, wie Männer der Bosheit.

Uns



Uns aber laßt indess, daß er  
Mit Gotteslästerung die Sünden mehrt,  
Mit siegenden Beweisen an *Joben* dringen:  
Er aber berufe sich kläffig immer auf Gott. „

\* *So sprach vom Neuen wieder Eliu:*

„Wie? schiens dir, da du quadst;  
„*Ich bin gerechter als Gott.* „  
Ein wahrer, gerechter Gedanken?  
Du sagtest ja: „*Was wirds dir winnen,*  
*O Herr! wenn ich gerecht bin?*  
*Und mir, was winnet mir die Flucht der Sünde?* „  
Ich will dir dann darauf begegnen;  
Und deinen Freunden mit dir.

Sieh zum Himmel hinauf! schaue! betrachte!  
Hoch über dich ist er erhoben.  
Was wirst du wider Gott vermögen,  
Wenn du dich seinen Befehlen entzeuchst?

Und empörest du dich immer und immer;  
Was wirst du wider ihn beginnen?  
Und macht ihn deine Hand hingegen  
Glücklicher, wenn du Gerechtigkeit übst?

Einem Menschen, wie du, kannst du nur schaden  
Durch deine Bosheit: deine Tugend  
Kann nur den Menschenkindern nützen.  
Daher entstehet der Menge Geschrey,

Von



Von des Sünders Gewalt niedergedrückt,  
 Und wider seines Armes Stärke  
 Geheul. Er dachte nicht im Herzen:

„Wo ist der Richter, mein Schöpfer, der Herr?

*Der in Elend und Nacht Lieder des Jubels  
 Erwekt: der vor der Erde Thieren  
 Den Menschen lehrt, und hohe Weisheit  
 Ueber die Vögel des Himmels ertheilt.* „

Iammernd werden sie dann rufen, die Armen.  
 Sie höret Gott; doch er erhöret,  
 Befreyt sie nicht vom Stolz der Bösen.  
 Doch nicht vergebens vernimmt sie der Herr.

Der Allmächtige sieht Beider Betragen  
 Vergebens nicht. Und weil du klagtest:  
 „*Er sieht mich nicht,*“, so trag geduldig,  
 Harrend auf Gnade, des Drochtins Gericht.

Denn sein Grimmen besucht nicht nach Verdienste  
 Dich noch: er rächt nicht sehr dein Laster.  
 So quidt, und klagt dann *Job* vergebens:  
 Albern ist *Jobens* vilfältig Geschwätz. „

\* *Und Eliu fuhr also fort, und sprach:*

„Noch hör ein Lüzel, dafs ich rede,  
 Was ich für Drochtin zu reden noch habe.  
 Vom Weiten will ich meine Rede beginnen,  
 Und meines Schöpfers Gerechtigkeit darthun.

Nicht



Nicht Lügen, ächte Wahrheit  
Wird meine Rede seyn.  
Du selbst wirst mir vollquommne Kenntniss ein-  
gestehn.

Gott, der Mächtige selbst, verwirft die Mächtigen  
nicht.

Doch er rettet auch nicht den mächtigen Sünder;  
Sondern spricht dem bedrängten Armen wider sie  
Recht.

Nie entzeucht er sein Aug dem mächtigen From-  
men:

Ist mit Königen auf dem Throne: setzet sie fest,  
Ewig setzt er sie fest: verherrlicht: erhebt sie.  
Straft er aber, und bindt er sie mit Fesseln, und  
hält

Sie mit Stricken der Noth und Aermde gefangen;  
Dann erinnert er sie an ihre Werke: verweist  
Ihre Laster, und ihr mißbrauchtes Vermögen:  
Oeffnet ihnen das Ohr, damit sie hören die Zucht:  
Mahnt, und ruft sie zurück vom Wege der  
Bosheit.

Hören, dienen sie ihm? voll Wonne schliessen  
sie dann

Ihre Tage, voll Ruhm die Jahre des Lebens.  
Hören, dienen sie nicht? so wird der tödliche  
Stal

Sie durchbohren: sie gehn, gleich Thoren, zu  
Grunde.



Gleifsner reizen die Wuth des Herrn: und wenn  
sie sie faßt;

Rufen, digen sie nicht: sie sterben im Sturme:  
Unter Weichlingen stirbt ihr Leben schandvoll  
dahin.

Hören, dienen sie ihm, nachdem er durch  
Witzen

Ihre Ohren geöffnet; so befreyt er von Qual

Die Gequälten. Auch dich wird also *Jehovah*  
Aus dem grundlos, und weit gedehnten Rachen  
der Angst

Reissen: niedliches Fett wird würzen die Ruhe  
Deiner Tafel. Verstokten gleich, betriebsst du  
bisher

Deinen Handel; so wird nach deinem Verdienste  
Deines Handels Gericht seyn. Nie laß also vom  
Zorn

Dich verleiten, o *Job*! den Armen zu drücken:  
Nimmer lenke vom Recht Geschenk und Bitte dich  
ab.

Deine drückende Hoheit, lege sie nieder;  
Nicht auf Hoheit und Reichthum, nicht auf Stär-  
ke der Macht

Sieht der Höchste. Die Nacht durchwache mit  
Wünschen

Nicht, daß Diene dir quemen, unterwerfen sich  
dir!

Nach der Bosheit, in der gewizigt und elend  
Du zu harren noch korest, wend dein Auge nicht  
hin!

Sieh! erhoben an Magenkraft ist der Starke.

Wer



Wer ist unter Gesezegebern weise, wie Gott?

Seine Wege, nach ihm wer dürfte sie spüren?

Und wer dürfte „*Du handelst unrecht*“, sprechen?  
Erhebst

Seine Werke du nicht; so denke, die Werke,  
Welche jeder bewundert, seyn verborgen vor dir.

Ieder Sterbliche kennt sie, sieht sie von ferne.

Groß, erhoben ist Gott; und wir ermessen ihn  
nicht.

Seine Jahre sind viel, unzählbar, unendlich.

Izt entzeucht er, verdünnt die Wassertropfen: und  
izt

Siebt im Regen er sie, gleich Strömen, her-  
nieder.

Vom Gewölke des Himmels plazt der Regen: er  
plazt

Weit auf Menschen umher. Wie? wenn er die  
Wolken,

Als fein forchtbar Gezelt, entwikelt? Sehet! des  
Meeres

Felsenschraken verhüllt! die Blize geschleu-  
dert!

Denn er strafet dadurch die Völker: nähret da-  
durch

Ueberschwenglich die Menschen. Plötzlich be-  
deckt

Seine Rechte das Sonnenlicht: und plötzlich  
gebeut

Er ihm wieder zu scheinen. Seinen Gerechten,  
Seinen Freunden ertheilet er des Lichtes Genuss:

Ruft sie wieder hervor, die Sonne zu sehen.



\* Doch darüber erbebt noch mehr, und fähret  
mein Herz

Auf, erschrocken in mir. Hört! höret mit Zit-  
tern

Seine Stimme, das Wort aus seinem Munde. Das  
Licht

Seiner Augen erreicht die Flügel der Erde:  
Alles unter dem Himmel sieht, und lenkt er. Nach  
ihm

Brüllt die Stimme: mit seiner Magenkraft Stim-  
me

Wird er donnern: der Spur des Schalles, wer for-  
schet ihr nach?

Voll der Wunder ist in der Stimme des Donners  
Gott, und herrlich in Werken; wir ergründen sie  
nicht.

„Wittert!“ spricht er zum Schnee: zum Re-  
gen, zum Zeugen

Seiner Stärke, dem Wolkenbruche: drückt auf die  
Hand

Iedes Sterblichen, sam ein Sigel, die Allmacht;  
Dass die Sterblichen alle staunend sehen sein Werk.

In die Höhlen zurücke fliehen die Thiere:  
Harren forchtsam in ihren Lagern. Stürmender  
Wind

Quimmt aus südlichen Kamern: Kälte von  
Norden.

Vor dem Hauche des Herrn gefreurt das Wasser  
zu Eis:

Und zu strömenden Wässern schmilzet es wie-  
der,

Re-



Regenträchtige Wolken hangen über die Sat:  
Aus den Wolken verkreut er leuchtende Blize:  
Und sie kreisen herum so, wie ers ihnen gebeut,  
Und vollstrecken auf Erde seine Befehle;  
Wann zu einzelnen Stämmen, wann zu Dieten  
er sie

Bald mit Segen, bald Strafen rüstig versendet.

Auch dieses höre noch, o *Job*!  
Und steh, und lerne die Wunder des Starken.

Weisst du, unter den Regenwolken wie er ihn  
spannt,  
Seinen Bogen? und macht das Wolkenlicht  
strahlen?

Und der reisenden Wolken Wege, kennest du sie?  
Diese Wunder des Allerweissesten? Weisst du,  
Wie der laulichte Sudwind deine Kleider erwärmt?  
Oder hast du mit ihm den Himmel gespannt,  
Einem Spiegel an Stärke gleich, gegossen aus Ätz?  
Zeige, zeige dann an, wie sollen wir sprechen?  
Denn wie dürfen wir streiten, ungelehret von  
Gott?

Wenn ich rede; wer sagts ihm? wird nicht  
verschlungen,  
Wenn er redet, der Mensch? Doch bergen Wolken  
uns gleich

Das erleuchtende Licht des Himmels; so werden  
Winde wehen, und sie zerstreun. Von Norden  
entspringt

Licht, wie schimmerndes Gold: dann beten  
wir bidmend



Zu dem furchtbaren Gott. Allmächtig, schreckbar  
ist Gott,

Und wir finden ihn nicht, den Großen an  
Stärke,

An Gerechtigkeit, an Gerichte: kann sie der  
Mund

Eines Menschen erzählen? Sterbliche werden  
Ihn dann fürchten: ihn werden alle nicht schaun,  
Alle, welche sich weis im Herzen bedünken. „





# EILFTER GESANG.

---

*JEHOVAH WIDER JOBEN.*

---





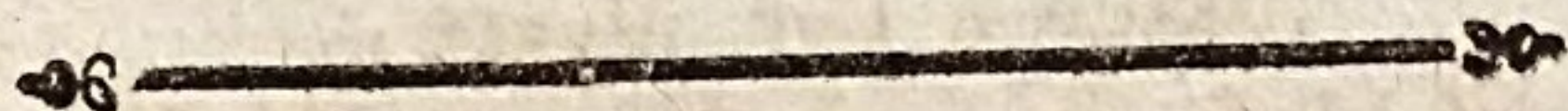
## *I N H A L T.*

**D**ie Stimme Gottes, oder vielmehr eines Engels, welcher im Namen Gottes redet, erschallt aus einem Sturmwetter: bestraft *Job*, dals er zu kühn von seiner Unschuld, und zu dunkel von Gott gesprochen: zeigt die menschliche Schwachheit, und zugleich die Gröfse Gottes aus dem Weltbaue, besonders aus den Eigenschaften wilder Thiere, als: des Löwen, Raben, Steinboks, Hirschchen, Waldefels, Nasenhorns (oder vielleicht Ainhorns,) Straussen, Rosses, Habichts, Adlers, Behemoths (das ist: Elephanten, oder vielleicht Flusspferdes), und Leviathans (das ist: Wallfisches, oder vielleicht Krokodills).





## ELFTER GESANG.



\* *D*och sieh! ein gäher Sturmwind braust daher:  
Und Eliu verstummt. Im Sturme sprach  
Jehovah durch des Engels Mund zu Job:

» Wer ist diser, der kühn mit albernem Reden  
die Fürsicht  
Gottes verdunkelt? Umgürte dich, Job! um-  
gürte die Lenden,



Wie ein Krieger zum Streit ! Ich werde dich fragen ; du gib mir

Antwort ! Wo ? wo warst du , da ich die Erde gegründet ?

Zeige mirs an , wenn Verstand und Spahe du kennest : wo warst du ?

Weißt dus ? wer gab ihr das Mafs ? wer spannte die Schnur aus ? in welches

Grundbett wurde der Grundbau gelenket ? oder der Grundstein

Wer ? wer legt ihn ? Wo warst du , da mir die Morgensterne

Sangen vereint , und die Söhne Drochtins frohlokten ? Die Meere ,

Wer verschloß sie mit Ufern , da sie aus dem Schoße der Mutter

Brausend hervorgebrochen ? da ich das Gewölke zum Kleide

Ihnen gegeben ? und sie in Nebeln , sam Windeln , gewikelt ?

Mein Befehl zerbrach ihr Wüten : ich setzte die Fluder

Ihnen als Rigel und Thüren. Ich sprach zum schäumenden Meere :

„ Bis hieher wirst du quemma , nicht weiter : hier wird sie sich brechen ,

Deine schwellende Flut ! „ Nachdem du geworden ; gebotest



Du dem Morgen? und lehrtest du das Morgen-  
roth seine

Stelle kennen, damits an die äußersten Flügel  
der Erde

Reiche: die Sünder der Nacht aufschrecke: mit  
Schimmer den Erdball

Kleide: der Erde Gestalt, wie des Thons das  
Gepräge, verändere:

Sehe den Sündern ihr Licht entzogen: sehe zer-  
knuschet

Des Gewaltigen Arm? Drangst du zu den Quel-  
len des Meeres?

Gingst auf dem Grunde des Abgrunds einher?  
Die Pforten des Todes,

Standen sie offen vor dir? und die Pforten der  
Schatten des Todes,

Schautest du sie? Berechnetest du die Streke der  
Erde?

Weisst dus; so zeige die ganze mir an. Auf  
welchem der Wege

Wohnet das Licht? und der Finsternißs Ort, wo  
ist er? damit du

Beide fassest, und lenkest zum Ziel, und wiftest  
zu ihrem

Haufe die Strassen. Und wuftest du schon, daß  
du würdest geboren

Werden zur Zeit? und wie viel der Lebenstage  
dir werden?



Drangst du bis in die Kammern des Schnees? und  
fahst du des Hageis  
Vorrathgewölbe, die ich für die Zeiten der Trüb-  
fal bewahre,  
Und für die Tage des Kampfes und Wichs? Auf  
welchem der Wege  
Fährt das zersplitterte Licht? und stürmt der er-  
wärmende Sudwind  
Ueber die Erde? wer bahnet den Weg dem Stra-  
le des Donners?  
Wer zertheilet den Regen, die Länder zu über-  
schwemmen,  
In verschiedene Streifen? er fällt auf die Erden  
herunter  
Ohne des Menschen Bemühn: er fällt in die Wü-  
sten, wo niemand  
Wohnet, damit er den Durst der Oeden und Wild-  
nissen stille,  
Und den sprießenden Keim betreibe, Der Vater  
des Regens,  
Oder die Mutter der Tropfen des Thaus, wer find  
sie? Das Eis, wer  
Hat es erzeugt? und den Reif des Himmels,  
wer hat ihn geboren?  
Unter dem Eise, wie Stein, verbirgt sich das  
Wasser: den Abgrund  
Schleufst die Rinde von Eis. Vermagst du des  
Kimahgestirnes



Brehenden Sternen zusamm zu verknüpfen? und  
wirft du die nahen

Sterne Kefils zerstreun? Wirft du den Morgen-  
stern, daß er

Ausgeht zur Zeit, und den Abendstern, daß er  
hereinzeucht vor seinen

Söhnen, heißen? Und find dir bewußt die Ge-  
fäße des Himmels?

Hat er die Herrschaft der Erde von dir empfan-  
gen? Erhebest

Du zur Wolke die Stimm? und, wann du sie  
rufest, enttürzen

Wasser auf dich? Wirft du die Donner versen-  
den? und werden

Sie dann gehen? zu dir voll Ehrfurcht sprechen?  
*„Hier sind wir!“*

\* Wer hat die Spahe gelegt in des Menschen Nie-  
ren? und wer hat

Kenntniß der Zeit dem Hahne verliehn? Des Him-  
mels Verhältniß,

Wessen Spahe begreifts? Wer wird die Gefänge  
der Sphären

Schweigen heißen? Wann wurde der Staub zur  
Erde gegossen?

Und wann klebten zusamm in einen Klumpen die  
Scholle?

Ja-

\* Oder: Wer hat dem Menschen Verstand in sichtbaren  
Werken, wer hat ihm  
In verborgenen Spahe verliehn?



Jagest du für die Löwinn den Raub? und der  
hungrigen Welfen  
Magen erfättigst du? sie ligen in Hölen und  
lauren  
Hinter den Eingang versteckt. Wer bereitet dem  
Raben die Beute  
Für die Brut? sie schwirret zu Gott, und flattert  
nach Aze  
Hungrig herum. \* Bestimmtest du die Gebär-  
zeit der Ibschgeiß  
Auf den Klippen? die Brumfzeit der Hirschen?  
den Hinden die Zeiten  
Ihrer Tracht und Geburt? sie krümmen sich, wer-  
fen mit bangem  
Aechzen die Jungen: und die erwachsen, entfer-  
nen sich, suchen  
Fette Waiden: sie gehn, und kehren nicht wie-  
der zu ihren  
Müttern zurück. Dem Esel des Walds, wer gab  
ihm die Freyheit?  
Wer entnahm ihm das Band? ich gab ihm die  
Wüste zum Hause,  
Und die Oede zur Wohnung: er fleucht die be-  
völkerten Städte:  
Hört nicht des Treibers Geschrey: sieht sich auf  
den Bergen der Waide

Froh



Froh umher, und list sich heraus aus allen Gewächsen.

Wird das Nafenhorn dir wol dienen wollen? bei deiner

Krippe die Nacht durchruhn? wirfst du mit Stricken zum Joche

Binden, Furchen zu ziehn? wirds dir in dem Thale die Egge

Nachziehn? wirfst du vertraun auf seine Stärke? den Feldbau

Bürden auf selbes? vertraun, daß es deinen Samen mit Wucher

Einbringt? daß es ihn selbst in deine Scheuren versammle?

Gleichen die schlagenden Schwingen des Straußens den Schwingen des Habichts,

Oder des Kibizes nicht? wirfst du die Eyer im Staube

Wärmen, die frey auf der Erde die sorglose Mutter verlassen?

Sorglos entfleucht sie: vergißt der zertretenden Füße des Wandrers,

Und der zerquetschenden Thiere des Walds: mit den Kindern verfährt sie

Grausam, als wäre sie nicht die Mutter; doch da sie für sie nicht

Sorget; warum gebär sie? der Herr entzog ihr die Weisheit:



Gab ihr keinen Verstand : doch spannt sie zu flie-  
hen die Flügel ;

Dann verlacht sie Ross und Reuter. Ertheilest dem  
Rosse

Du die Stärke ? die Brust , hast du sie mit Don-  
ner begabet ?

Schreckest , wie Sprinken , das auf ? der Nase Feuer  
ist Schrecken :

Muthig trabt es durchs Thal , und freut sich sei-  
nes Vermögens :

Zeucht den eisenen Waffen entgegen , und spot-  
tet des Schreckens :

Fürchtet sich nicht : bebt nicht vor dem Blize  
des Schwertes zurüke :

Ueber dem Rücken erklingt der Schild , der Kö-  
cher , der Wurffspieß :

Stampfend und schnaubend vor Wut verschlingt  
es die Erde : den Schlachtruf

Der Trommete vernimmts , und glaubt nicht zu  
hören : es wihert

Freudig empor in den lärmenden Saus des Heer-  
horns : von ferne

Reucht es die Schlacht , und der Heerzoge Ruf ,  
und das Heulen der Streiter.

Wird sich der Habicht durch dich , durch deine  
Spahe befidern ?

Seine Schwingen gen Suden durch dich ausstre-  
ken ? Der Adler ,

Wird



Wird er auf deinen Befehl den Fittich lüpfen?  
und bauen

Hoch in den Höhen sein Nest? er wohnt auf den  
Felsen: die steilsten,

Schorffigsten Felsen befleugt er: von da bestimmt  
er den Raub sich:

Weit in die Fernen herum schaun seine Blike.  
Die Jungen

Tränkt er mit Blut: wo immer ein As gefallen,  
dort ist er. „

*Mit sanfterm Laute sprach er dann zu Job:*

„Verstummt er so geschwind, der mit dem  
Herrn

Der Allmacht kifet? er, der wider Gott  
Geklaget, gebe nun auch Antwort ihm. „

*Und Job antwortete dem Herrn und sprach:*

„Ja, sih! mit Leichtfinn sprach ichs: und was  
kann

Ich dir erwiedern? Nein, auf meinen Mund

Will ich den Finger legen. Frey und kühn

War ainmal meine Rede: nimmer will

Ich sie vertheidigen. Und abermal

War meine Rede frey und kühn; doch mir

Entfahre nimmermehr ein kühnes Wort! „



\* *Jehovah sprach aus seinem Wetter dann  
Zu Job noch ainmal durch des Engels Mund:*

„Auf! umgürte dich nochmal, o Job! umgürte die Lenden,

Wie ein Krieger zum Streit. Ich werde dich fragen; du gib mir

Antwort. Denkest du wol, *Job!* meine Gerichte zu broden?

Mufs ich ungerecht seyn, damit du gerecht dich erweisest?

Aber gleichet dein Arm dem göttlichen? don- nert, der Stimme

Drochtins gleich, die deinige? Schmücke mit Hoheit und Macht dich:

Zeuch die Allmacht und Magenkraft an: ver- streue das Grimmen

Deiner Wut: blik hin auf den stolzen Nacken, und beug ihn:

Alle Stolzen beschäme dein Blik: auf der Stelle zermalme

Die Verruchten: vergrab sie zugleich im Stau- be: verhülle

Ihr beschämtes Gesicht im Grabe vor Schande. Dann geb ich

Selbst das Zeugniß, dafs dich dein Arm zu ret- ten vermöge.

Sih



Sih den Behemoth an, den ich für den Men-  
 fchen gebauet!  
 Sih! er waidt, wie ein Farr im Grafe. Mit  
 Stärke find seine  
 Lenden umgürtet, mit Kraft der Nabel des Bau-  
 ches. Er schwinget  
 Seinen Rüffel gerade, gleich einer Zeder: die  
 Flächfen  
 Sind in einander geflochten, und schrekbar.  
 Röhren aus Ærzen  
 Gleichen die Knochen, die Zähne den eisenen  
 Stangen. Ein Kunststück  
 Ist er unter den Werken des Herrn. Sein Schö-  
 pfer bezwingt ihn  
 Durch des Nasenhorns Schwert. Die Berge ge-  
 ben ihm Kräuter:  
 Forchtlos spilet um ihn das Gewild. Im Schat-  
 ten der Bäume,  
 Oder im Schilfe versteckt, oder in schlammich-  
 ten Sümpfen  
 Ruht er: die Schatten der Bäume find ihm ein  
 kühlendes Lager,  
 Und das Weidengebüsch an Flüssen umhüllt ihn  
 mit Laube.



Sih! er trinket: und trinkt den Fluß aus. Er  
würde den *Jordan*  
Selbst verschlingen in seinen Schlund. In den  
Augen, durch Schlangen  
Faht ihn Drochtin, durchbort, und bindt die  
Schnauze mit Striken.

Wirfst du mit Angel und Schnur den Leviathan  
herausziehn,  
Wenn sie versclukt im Rachen haften? Wirfst  
du durch seine  
Nase den Ring ziehn? oder sein Kinn mit Weiden  
durchstechen?  
Wird er zu dir wehmüthig flehen, und digen?  
und zitternd  
Reden mit dir? ein Bündniss mit dir errichten?  
dir frönen,  
Als ein ewiger Knecht? Wirfst du, wie mit ei-  
nem der Vögel,  
Scherzen mit ihm? ihn binden für deine Dirnen  
zum Spiele?  
Wirfst du mit deinen Freunden ihn speisen? wer-  
den ihn Käufer  
Unter sich theilen? Wird seine Haut dein Fisch-  
garn füllen?

Oder



Oder sein Schedel die Reuse? Doch geh, und  
streke den Arm aus,

Fah ihn; und denke des Kifs: und fleuch, und  
reiz ihn nicht wieder.

Sih! die Hoffnung des Fanges hat dich getäuschet.  
Hingegen

Wird nicht der Muthigste selbst in seiner Gegen-  
wart zagen?

\* Als den Zeugen der Macht, nicht als der Grau-  
samkeit Diener

Schuff ich, und wek ich ihn auf, und bekämpf  
ihn; denn wer wird vor meinem

Angesichte bestehn? Wer gab mir Geschenke,  
damit ich

Ihm vergelte? denn alles, was unter dem Him-  
mel ist, alles,

Alles ist mein. Ich werde dir nicht Leviathans  
gebäumte

Glider, nicht ihre Stärke, nicht ihr Verhältniß  
verschweigen.

Wer? wer wird ihm sein Kleid, die Schuppen  
des Harnisches abziehen?

Wer in die Mitte des Schlunds, ihn anzuzäumen,  
hineingehn?

K 2

Wer



Wer hat die Thore des Munds ihm aufgerissen ?  
Die Reihen  
Seiner Zähne find Schrecken. Gegossenen Schil-  
dern vergleichbar,  
Deken den Leib in einander geschlossene Schup-  
pen, die aine  
Unter der andern : die Fugen durchdringt die Luft  
nicht : die aine  
Hängt an der andern, und habet sich fest : nichts  
wird sie zertrennen.  
Nießt er ; so strömt ein schimmerndes Feur : den  
Lidern des Morgens  
Gleichen die Augen : aus seinem Rachen entfah-  
ren die Flammen :  
Feuerfunken reißen sich los. Wie aus siedenden  
Töpfen ,  
Steigen Wolken von Rauch aus den weiten Na-  
fenlöchern.  
Kolen entzündet fein Hauch : fein Mund sprüht  
Blize. Die Stärke  
Thronet auf seinem Halse : vor ihm geht Jammer  
und Angst her.  
Fest zusammen gefügt, und hart find die Fasern  
von seinem  
Fleische. Die schlagendn Blize der donnernden  
Wolken, er siht sie,

Und



Und bewegt sich nicht. Sein Herz ist härter als  
     Kiesel,  
 Härter als Stal. Erhebt er sich über die Wogen;  
     so beben  
 Selbst die Starken, erstarren, vergehn vor Schre-  
     ken. Auf seiner  
 Haut zersplittert das Schwert: noch Spiess, noch  
     Panzer bestehen.  
 Stoppeln schlägt er den Stal, und faulendem Hol-  
     ze das Äerz gleich.  
 Kein zum Bogen Geborner verscheucht ihn: die  
     Steine der Schleuder  
 Werden in Spreuer verkehrt. Er achtet, sam  
     Halme, die Knüppel:  
 Spottet des Schwungs der mächtigen Lanze.  
     Den Stralen der Sonne  
 Funkelt ähnlich sein Leib. Er ligt auf dem Golde  
     der Schife,  
 Sam auf Schlamme. Die Flut, wie im Kessel,  
     macht er sie fieden:  
 Wie im Kessel die Salbe, so siedt aus der Tiefe das  
     Meer auf.  
 Seine durchstrichene Bahn bezeichnen glinzernde  
     Furchen,  
 Und der Abgrund ergraut vom empörten Schau-  
     me. Nichts ist ihm,



Nichts auf Erden ist ihm an Stärke vergleich-  
bar, erschaffen,  
Unbezwinglich zu seyn. Auf alles machelke  
siht er  
Mit Verachtung. Er ist der König der Söhne des  
Stolzes.





# ZWÖLFTER GESANG.

---

*DIE*  
*BELohnUNG JOBS.*

---



## INHALT.

*Job* bereuet seinen Fehler. Die Freunde werden von Gott scharf verwiesen. *Job* bittet für sie, und wird von Gott gesegnet, so, daß er alles zweyfach wieder erhält, was er verloren hatte, und nebst sieben Söhnen auch drey Töchter wieder erzeugte: die erste nannte er *Jemimah* oder *Tag* wegen ihrer herrlichen Schönheit: die zweyte *Kesiah* oder *Zimmet* wegen ihrer lieblichen Schönheit: die dritte *Kerenhaphuk* oder *Schminkhorn*, vielleicht wegen der schwarzen Augen und Augenbrauen.

ZWÖLF-





## ZWÖLFTER GESANG.

---

*Und Job antwortete dem Herrn und sprach:*

„Ich weifs, du kenneſt keine Schranken,  
Die Allmacht iſt in deiner Hand.  
Des Herzen innerſter Gedanken  
Iſt nakt vor dir, iſt dir bekannt.

K 5

Wer

\* 42 Hauptſtück.



*Den Töchtern Jobs. Der Vater macht ihr Erb  
Dem Erbtheil ihrer Brüder gleich. Darauf  
Erlebt er hundert vierzig Jahre noch:  
Sah Kind, und Kindskind bis ins vierte Glied:  
Und starb in hohem Alter tagesatt.*

E N D E.









Wer bin ich , daß ich unbescheiden,  
 Und dunkel von der Fürsicht sprach,  
 Da mir der Absicht meiner Leiden,  
 Und deiner Macht Verstand gebrach ?

Ein Wort zu dir sey mir gewähret !  
 Ich will dich fragen , lehre mich !  
 Bevor hat dich mein Ohr gehöret ;  
 Izt aber sieht mein Auge dich.

Ich werde meiner Kleinmuth klagen,  
 Und meine Kühnheit nun bereun :  
 Ich werde Leid darüber tragen,  
 Mit Staub und Asche mich bestreun.„

*Nachdem Jehovah durch des Engels Mund  
 Zu Job die Reden nun geendet ; sprach  
 Er auch zu Eliphaz von Theman so :*

„Noch zörnet auf dich und deine zween Freunde  
 mein Grimmen.

Ihr habet nicht recht gleich meinem Knechte  
 geredet,

Gleich *Joben*. So nehmt dann sieben Farren und  
 Widder,

Und gehet zu meinem Knechte, zu *Joben*, und  
 laßet

Das Opfer in Rauch für eure Verbrechen ent-  
 steigen :

Und *Job* wird bitten für euch. Ich werde sein  
 Fürwort

Erhö-



Erhören, euch nicht nach eurer Thorheit be-  
strafen;  
Indem ihr nicht recht, gleich meinem Jobe  
geredet.

Die Drey der Freunde gingen, Eliphaz  
Der Fürst von Theman, Baldad Fürst von Suh,  
Und Sophar Fürst von Naamath nun hin,  
Und thaten alles, was der Herr gebot.  
Das Fürwort Jobs verwarf Jehouah nicht.  
Jehouah sah auch auf die Busse Jobs,  
Da er für seine Freunde betete.  
Der Herr vergalt ihm alles zweyfach dann.  
Die Brüder, Schwestern, alle, die ihn je  
Vorher gekennet, quamen nun zu ihm,  
Und assen in dem Hause Brod mit ihm:  
Bewegten über sein Geschik das Haupt,  
Und sprachen über alles Uebel Trost,  
Das über ihn Jehouas Wink verhängt.  
Ein jeder gab ihm Mann für Mann ein Schaf,  
Ein jeder gab ein gölden Ohrgehäng.  
Jehouah segnete nun Joben mehr,  
Als vormal: doppelt zalreich ward ihm nun  
Die Menge seiner Heerden: und die Zal  
Der Kinder ward der ersten gleich, da er  
Nebst siben Söhnen auch drey Töchter noch  
Gezeugt. Er gab den Namen Feminah  
Der ersten, und der zweyten Kesihah,  
Der dritten Kerenhaphuk. Und man fand  
Im ganzen Lande keine Schönheit gleich



*Den Töchtern Jobs. Der Vater macht ihr Erb  
Dem Erbtheil ihrer Brüder gleich. Darauf  
Erlebt er hundert vierzig Jahre noch:  
Sah Kind, und Kindskind bis ins vierte Glied:  
Und starb in hohem Alter tagesatt.*

E N D E.





Riedel, Franz Xaver,

<<Das>> Buch Job In Zwoelf Gesaenger

Presburg 1779

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bibl.o.187-b#1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11427577-7

VD18 12647772-001